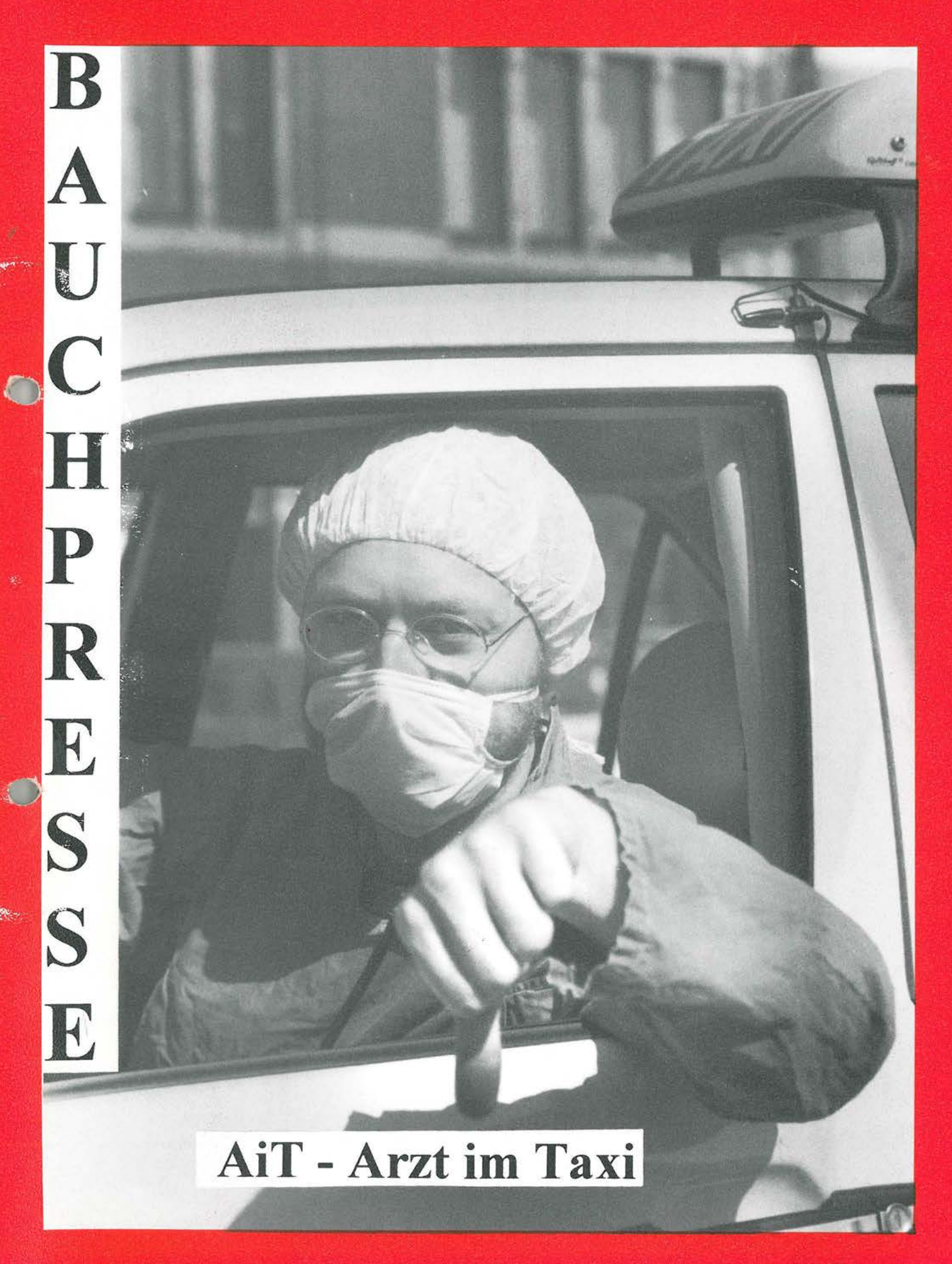
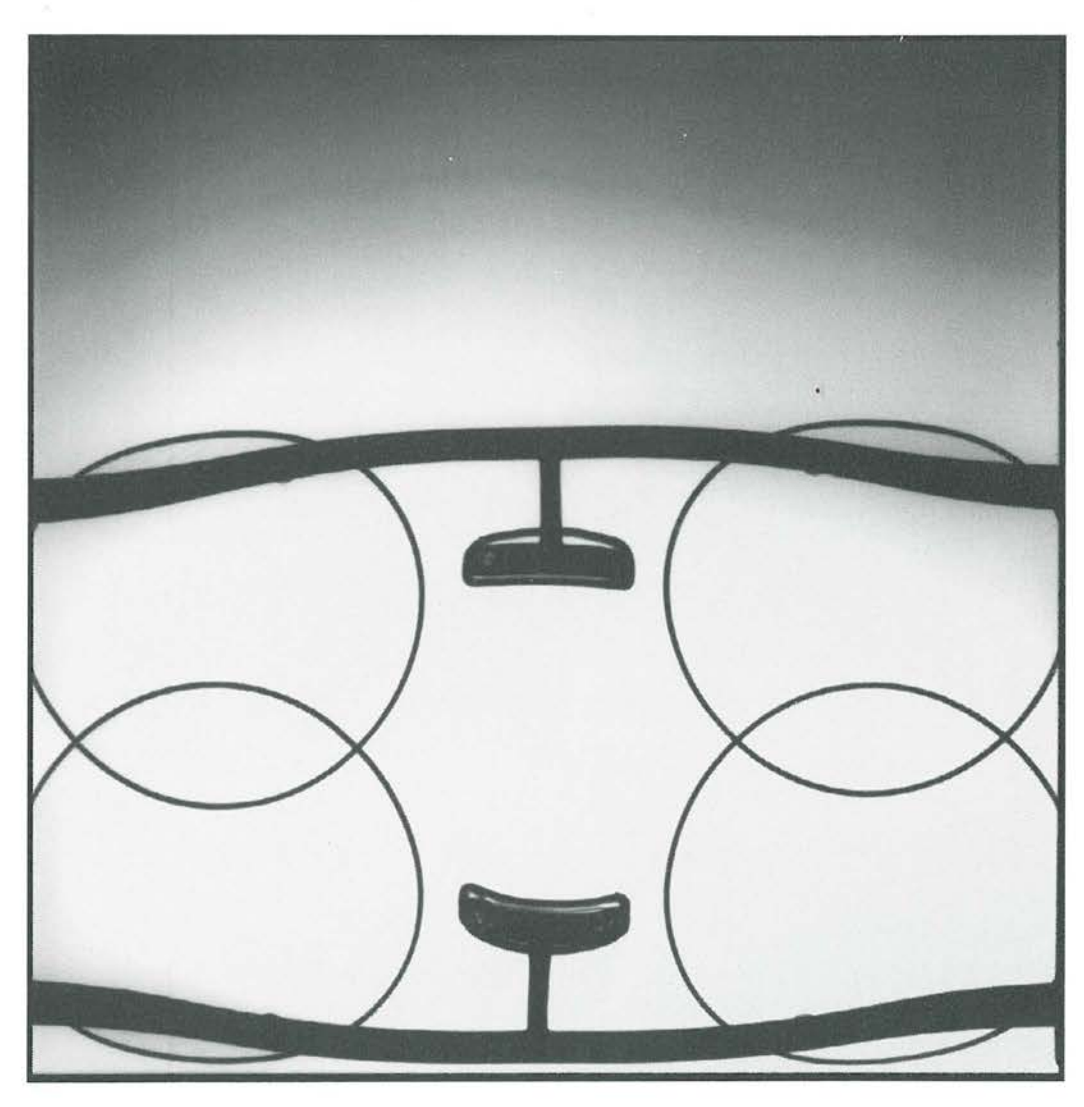
Unabhängige Studierendenzeitung der MUL



1. Jahrgang Ausgabe Nr. 2 1. Juni 1993



WENIGER IST MEHR

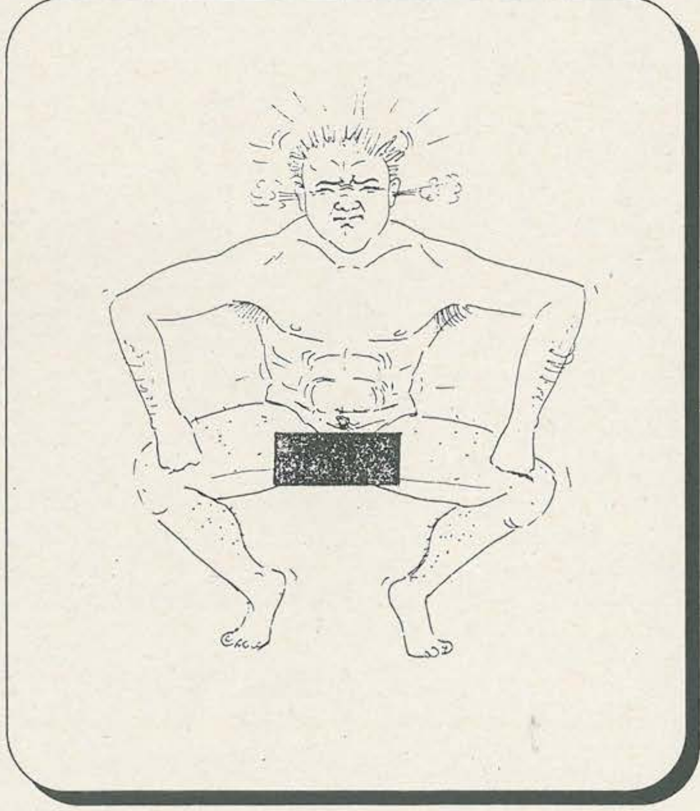


WAHMSTRASSE 29
2400 LÜBECK 1
TELEFON 0451/77655
TELEFAX 0451/704874



Editorial

Dem Rang unserer Hochschule entsprechend hat das Erscheinen der **Bauchpresse** in der nationalen Presse ein weitgefächertes Echo gefunden. Wir zitieren einige Stimmen:
Die *Welt* fragt: "War es nötig, die erste Ausgabe mit einem roten Titelblatt zu versehen? An einer Hochschule, die sich glücklich schätzen kann, von einer "Marxistischen Hochschulgruppe" verschont zu sein? Ein weiteres Beispiel politischer Rückständigkeit im postmarxistischen Zeitalter."
Überwältigt von so viel politischer Hellhörigkeit erwarten wir demnächst eine Initiative zur Reform der Ampelfarbgebung.
Neben diesem eher anekdotischen Einwurf nehmen natürlich die Finanzen breiten Raum ein. So moniert die *Süddeutsche Zeitung*: "Man kann den Studierenden nicht zumuten, zweimal für diese Zeitung aufzukommen: zunächst durch einen horrenden AStA - Scheck und dann noch durch einen völlig überteuerten Preis von DM 1.-."
Bevor wir antworten, zitieren wir noch die *FAZ*:
"... ein von Werbung überwuchertes Blatt. Hier müssen unglaubliche Geldmengen zusammenkommen."
Dazu ist zu sagen, daß der AStA - Scheck der Vorfinanzierung der Druckkosten diente und daß das Geld bei (einer hoffentlich in ferner Zukunft liegenden) Einstellung der Zeitung an den AStA zurückfließt. Es handelt sich also um einen (zinslosen) Kredit, der die Zeit bis zum Eingang der Werbeeinnahmen überbrücken soll, die im übrigen gerade die Druckkosten decken.
In das bereits benutzte Horn stößt - wie immer laut und falsch - die *BILD - Zeitung*: "Riesige Gewinne in Schublade gelagert.". (Wir bitten um Verständnis, daß wir die Schlagzeile nicht in Originalgröße wiedergeben können.) In der Tat hat sich ein Überschuß von DM 400.- ergeben, der vermutlich gerade das Defizit durch ausbleibende Werbeaufträge in dieser neuen, erweiterten Ausgabe decken wird, in jedem Fall aber (im Gegensatz zum Gewinn bei Veranstaltung gewisser Mensa - Parties) beim Vermögen der Zeitung verbleibt und nicht in privaten Taschen landet. Die Schublade ist natürlich frei erfunden.
Solidarische Zustimmung erhielten wir von den Kollegen der *taz*: "Wir freuen uns, daß redaktionelle Dauerdiskussionen nicht nur bei uns, sondern auch bei der **Bauchpresse** ihren Platz haben. Wie man hört, soll die Frage "Verkauf versus Gratisverteilung" in jeder Redaktionssitzung neu verhandelt werden - mit immer wechselndem Ergebnis."
Zum ersten Mal fühlen wir uns verstanden und fügen hinzu, daß wir eine spezielle Technik entwickelt haben: Jeder nur ein Statement, und dann sofort abstimmen! Der derzeitige Stand ist: Verkaufen, damit wir kein Altpapier produzieren und auch merken, wann wir am Interesse vorbeischreiben.
Abschließend die Lübecker Nachrichten: "Solange sie keine Wohnungsanzeigen veröffentlichen, ist uns alles egal."

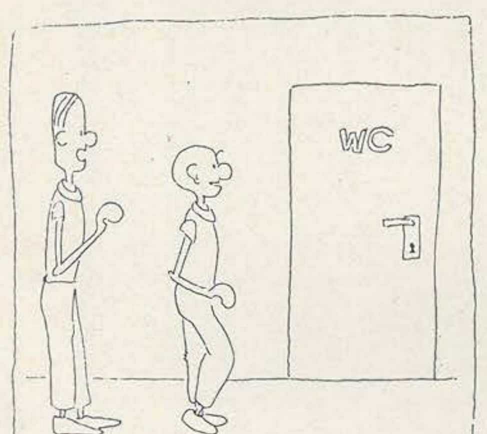


Viel Spaß beim Lesen.

Die Redaktion



INHALT







Mediziner unter sich! Wissen ist Macht. Nichts wissen macht auch nichts. - Manchmal ist es sogar bekömmlicher.

Inzwischen ist das Gesundheitsstrukturgesetz verabschiedet und in Kraft. Also darf jetzt wieder Ruhe einkehren?!
Ruhe? Jetzt? Was **alle** wissen sollten:
Das GSG 93 ist nur ein Teil eines vielteiligen Programmes einer grundlegenden (?) Gesundheitsstrukturreform des Herrn Seehofer bis zum Jahre 2000. Auf die folgenden Teile, der nächste Teil ist Anfang 1994 oder 1996 geplant, können und müssen wir Einfluß nehmen, damit nicht weiter alles gegen uns und unsere Human (!) - Medizin läuft.
Also:

1. WAS WAR LOS ?

- Am 26.11.92 waren 60 Medizinstudierende aus Lübeck in Bonn bei der bundesweiten Demo gegen das GSG 93 (Bericht in der letzten **Bauchpresse**).
- Danach liefen zweimal Aktionen auf der Breiten Straße / Ecke Kohlmarkt. An zwei Adventssonntagen veranstaltete eine Gruppe von Studierenden Blutdruckmeßaktionen zur Information der Bürger = Patienten über die Folgen des GSG für sie. Leider bekamen nur wenige ihren Hintern hoch, um diese engagierte Gruppe zu unterstützen, zumal die Aktion doch vom Publikum erstaunlich positiv bewertet wurde.
- Bei einem Gespräch mit dem Mitglied des Bundestages Herrn Hiller (SPD) aus Lübeck wurde die Problematik für die Medizinstudierenden und anderer Betroffener beschrieben. Er versprach, im Laufe dieses Jahres Kontakt mit der Uni und den Studierenden aufzunehmen und für weitere Teile des GSG Anregungen anzunehmen. Zwar hielt er unsere Nachteile durch die Reform für unbestritten, doch im Sinne des Fraktionszwanges und der (scheinbar) ökonomisch zwingenden Komponente dieser Reform wollte er sich nicht gegen dieses Gesetz aussprechen und verwies auf seine, in dieser Sache kompetenteren Kollegen.
- In den Lübecker Nachrichten erschien leider nur ein Artikel über unsere Aktionen und unseren Unmut, dafür brachte ein Artikel in der ZEIT die Nachteile für die Medizinstudierenden sehr deutlich und klar heraus.
- Daß wir Euch über Info - Blätter zum GSG 93 in der Mensa informiert haben, müßtet Ihr eigentlich selber gemerkt haben.

2. WO LIEGT DAS PROBLEM?

Trotz der Info - Blätter soll noch mal kurz auf die Problematik eingegangen werden, da es genug Mediziner zu geben scheint, die entweder den Ernst der Lage noch nicht begriffen haben oder - wie so oft - den Kopf in den Sand stecken.

Also:

Es wird ernst. Uns Medizinstudierenden droht nach Beendigung des Studiums die Arbeitslosigkeit per Gesetz. Regierung und Opposition haben sich im Lahnsteiner Kompromiß (Oktober 92) auf eine Gesetzesvorlage geeinigt, die nicht nur unsere Zukunft in Frage stellt, sondern auch die Entmenschlichung der Medizin vorantreibt.

Warum?

Die vielzitierte Kostenexplosion im Gesundheitswesen soll endlich angegangen werden.

Was steht darin?

Von den zahlreichen Maßnahmen werden nur die für uns entscheidenden aufgeführt, die Folgen sollen wertungsfrei beschrieben sein.

1. Einschränkung der Niederlassungsfreiheit:
Für jede Region in Deutschland gibt es einen Bedarfsplan für niedergelassene ÄrztInnen verschiedener Fachrichtungen, der in vielen Regionen (z.B. Lübeck) um 50% überschritten ist. Ab 1.1.93 werden kassenärztliche Zulassungen nur noch vergeben, wenn der Bedarfsplan noch nicht um 10% überschritten ist. Ab 1999 ist er strikt einzuhalten.

Folgen: - Nachdem im nächsten halben Jahr die wenigen noch vorhandenen Lücken geschlossen werden, wird es danach keine Möglichkeit mehr geben, sich niederzulassen. Fertig ausgebildete FachärztInnen bleiben in den Krankenhäusern oder sind arbeitslos. Das ohnehin schon sehr knappe Angebot an Assistenzarztstellen sinkt für Jungapprobierte gegen null. Spätestens nach dem AiP ist das Aus programmiert. Glücklich darf sich derjenige schätzen, den erst nach einer anstrengenden Facharztausbildung das Schicksal der Arbeitslosigkeit ereilt. Nicht, daß wir uns der Gefahr der Arbeitslosigkeit bei Studiumsbeginn verschlossen hätten, aber nun wird sie per Gesetz vorgeschrieben. Zusätzlich schaffte es die Kassenärztliche Vereinigung, die geplante Altersgrenze des praktizierenden Arztes von 65 auf 68 Jahre hochzusetzen, so daß die Praxisnachfolge um Jahre verzögert wird.

2. Krankenhausfinanzierung:
Krankenhäuser sollen kostendeckend arbeiten und ihr eigenes Risiko tragen. Der Wettbewerb wird durch Fallpauschalen gestrafft.

Folgen: - Einsparungen werden am Personalwesen, das 70% der Kosten ausmacht, am drastischsten ausfallen.
- Im Klinikalltag wird die Finanzierung vor das Patientenwohl gestellt. Diagnostik und Therapie werden vereinheitlicht, der einzelne Mensch wird nur noch nach dem Schlagwort seiner Krankheit einsortiert und behandelt. Zusätzliche Personaleinsparungen machen die menschliche Medizin und Pflege unmöglich. Kürzlich wurde bekannt, daß in Kiel über 100 und in Lübeck ca. 30 Stellen abgebaut werden sollen, vor allem AiP-Stellen!!

3. Deckelung:
Das Budget der Gesundheitsausgaben wird auf dem heutigen Stand eingefroren bzw. steigt nur noch in

dem selben Maße wie Löhne und Gehälter.

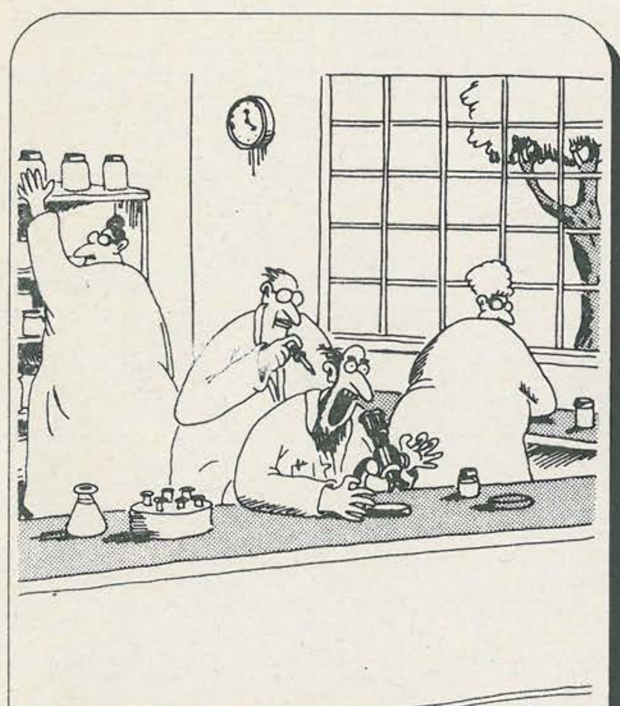
Folgen: - Der Verdienst eines neu niedergelassenen Arztes wird vollständig bei seinen Kollegen abgezogen.
- Um wirtschaftlich zu arbeiten, werden niedergelassene ÄrztInnen noch mehr in Richtung Apparatemedizin und maximale Patientenzahlen tendieren, was nicht im Sinne der menschlichen Medizin sein kann.
- Daß im letzten Quartal 1/3 weniger Medikamente und drastisch weniger Massagen oder Krankengymnastik verschrieben wurde, spricht für sich.

4. Außerdem
- Die Pflicht zur Weiterbildung wird eingeführt, d.h. das Modell des "praktischen Arztes" läuft aus, es gibt nur noch den Arzt für Allgemeinmedizin.
- Das Hausarztsystem wird gestärkt, die Grenze zwischen Hausarzt und Facharzt soll hervorgehoben werden. Auch für den niedergelassenen Arzt sollen Fallpauschalen eingeführt werden.
- Die Bestimmung eines Praxisnachfolgers geht in die Hand eines Gremiums und bleibt nicht dem Praxiseigentümer überlassen.
- Das Arzneimittelwesen wird neu geordnet. Eine Positivliste mit kassenzugelassenen Medikamenten wird durch ein neu zu gründendes Institut erstellt. Die Kosten für nicht aufgeführte Arzneimittel werden nur nach gesonderter Antragstellung übernommen.
- Die Selbstbeteiligung der Patienten an Medikamenten und Krankenhausaufenthalten wird in erheblichem Maße gesteigert.
- Krankenhäuser dürfen weitgehend ambulante Dienste übernehmen, besonders prä- und postoperative Betreuung. Für die neu niedergelassenen Ärzte im Osten stellt dies eine besondere Belastung dar, zumal sie gegen die schon bestehenden Polikliniken, die entgegen den Versprechungen noch gestärkt werden, kaum eine Chance haben.
- Um den verschiedenen wirtschaftlichen Belastungen der Krankenkassen Rechnung zu tragen, soll ein Risikoausgleich zwischen den Kassen erfolgen.

Also?

Keineswegs alle Maßnahmen des GSG 93 sind zu verurteilen, viele Punkte sind sinnvoll, doch der entscheidende Strukturwandel wird damit in keinster Weise angedeutet.

Die vorhandenen finanziellen Mittel sind völlig ausreichend für eine menschliche, qualitativ gute Patientenversorgung. Dazu muß die Gewichtung im medizinischen Handeln verschoben werden, besonders durch Abbau der Tablettenflut und des Apparateberges. Die laut Marburger Bund (Zusammenschluß der Krankenhausärzte) fehlenden 19.000 Ärzte könnten so finanziert werden und zur humanen und individuellen Patientenversorgung beitragen.


Professor Glickman, the lab practical joker, deftly places a single drop of hydrochloric acid on the back of Professor Bingham's neck.

Auch die immer noch abnormen Wartezeiten in den ärztlichen Wartezimmern könnten so verringert werden. Der Gesetzentwurf beschränkt sich auf finanzielle Einsparungen bei ambulanter und stationärer Behandlung, berücksichtigt aber nicht die überaus wichtigen Gebiete der Gesundheitserziehung und Prävention, sondern beschränkt diese sogar noch.
Es scheint, als ginge der Gesetzgeber davon aus, daß AssistenzärztInnen und Medizinstudierende als schwächste Gruppe im Gesundheitssystem ohne Lobby mit dem geringsten Widerstand einzuschränken sind.
Schon 1960 gewann der Marburger Bund eine Verfassungsklage gegen die Einschränkung der freien Berufswahl auch für ÄrztInnen (GG § 12, Abs. 1) und konnte eine strikte Niederlassungssperre abwenden. 1992 versucht der Bundesgesundheitsminister erneut, diese Niederlassungssperre einzuführen. Auch jetzt laufen vom Marburger Bund aus Verfassungsklagen; da der Weg durch die Instanzen sich aber durch seine Länge auszeichnet, wird das bestimmt mehrere Jahre dauern.

3. WIE STEHT ES JETZT?

Leider hat die Zahl der Aktivisten stark abgenommen, trotzdem müssen wir weiter am Ball bleiben, um für uns alle, für unsere Zukunft und die menschliche Medizin überhaupt eine Chance zu erhalten bzw. wiederzugewinnen.
Da weiterhin die betroffenen Berufsgruppen, aber auch Politiker und Studierende aktiv auf Veränderungen pochen, kann von einer Beruhigung der Situation nicht gesprochen werden.

Eine große Podiumsdiskussion auch zur Erörterung von Lösungsmöglichkeiten war langfristig für April geplant; das Bundesgesundheitsministerium sah sich aber trotz einer festen Zusage nicht in der Lage, einen Vertreter zu dem Termin zu entsenden. Wir können daraus nur auf eine unverschämte Ignoranz gegenüber den betroffenen Studierenden schließen und mußten auf Grund dieser Frechheit die Veranstaltung absagen.

4. WAS FEHLT?

DU fehlst!! Jeder, der vom GSG, der Entwicklung in der Medizin und den Gesundheitsfinanzen persönlich betroffen ist, letztlich alle Studierenden der MUL, ist willkommen und gefordert, aktiv mitzuwirken - insbesondere in Zusammenarbeit mit den Kielern.
Ideen, Organisationstalent, Beziehungen, Fachkompetenz, Engagement etc. sind gefragt.
Bewegt Euch für Eure Zukunft!!

<< AStA / Juliane, Karsten, Philipp >>

Gönnen Sie sich...



...wohltuende Entspannung mit diesem formbeständigem Massagestab aus neuartigem Weltraummaterial. 220 V. 50 A (völlig ungefährlich).

„Johannes", groß
Best.-Nr. 06934773 .... 16,95 DM
„Iwan", sehr groß
Best.-Nr. 06934774 .... 19,95 DM
„Luigi", zu groß
Best.-Nr. 06934775 .... *25,50 DM

*Exportgerät. Betrieb in der BRD nicht zugelassen

Nie mehr ohne Gurt...

...erwischt werden! Mit dem 3-Punkt-Sicherheits-T-Shirt aus textilem Material ohne teure Bußgelder auch unangeschnallt sicher durch den Verkehr. Sie sparen 40,- DM! Täuschend echter Aufdruck, schuposicher.

Best.-Nr. 00369523, bitte Größe angeben:
Gr. L .... 40,- DM
Gr. GL .... 40,- DM
Gr. GTI .... 40,- DM



Ein Riesenspaß...

...auf jeder Party ist das selbstklebende 5-DM-Stück! Wer sich danach buckt, erlebt sein blaues Wunder (klebt fest)! Sorgt für Stimmung oder Gelächter.

Echtes 5-DM-Stück (ohne Klebstoff)
Best.-Nr. 00562439 .... 9,95 DM
gleich mitbestellen: 5-Mark-Stück-Kleber, im Kanister, 5l
Best.-Nr. 00783917 .... 17,50 DM

Oohh!...



...werden Ihre Gäste ausrufen, wenn Sie auf Ihrer nächsten Party Spiegeleier in Busenform servieren. Die Busenpfanne aus rostarmem Stahl macht es möglich. Abmessungen: 99-50-97.

Busenpfanne, lustig
Best.-Nr. .... 49,50 DM



Ob Wasser, Sand oder Erbrochenes...

...die Einsatzmöglichkeiten dieses neuartigen Haushalt-Kleincontainers sind praktisch unbegrenzt und lösen jedes Tranportproblem! Praktischer Kunststoffbehälter mit schwenkbarer Haltevorrichtung. Fassungsvermögen 11l. Wasserdicht (bis 50 m). Auch ideal als Geschenk.

Haushaltkleincontainer, rot
Best.-Nr. 00468299 .... 49,90 DM

Vertrauen schaffen in Sekunden...



...dank Ihrem persönlichen Spezialausweis! Frauen wünschen sich interessante Männer! Machen Sie sich wichtiger als Sie sind durch eine Identycard mit Ihrem Passfoto, fälschungssicher eingeschweißt in Plastik. Profi-Optik, absolut echt! Bei Bestellung Passfoto beifügen!

Geheimagent
Best.-Nr. 00042894 .... 129,- DM
Bundeskanzler
Best.-Nr. 00042895 .... 98,- DM
Frauenarzt
Best.-Nr. 00042896 .... 129,- DM

Er(k)lebte Weisheiten



Die schönsten und buntesten Autoaufkleber als Startpaket, passend für alle PKW-Typen. Markenqualität, u. a. mit:

„4 fast 2 you" - „Man kämmt sich ja sonst nicht" - „Tischlerhandwerk zahlt sich aus" - „Mein Hobby: Bumsen" - „Jesus lebt" - „Ich bremse nur für Tiere" und „Eilige Arzneimittel". Außerdem „Kleckse" in allen gängigen Wagenfarben (bitte bei Bestellung angeben).

Autoaufkleber-Startpaket
Best.-Nr. 00004688 .... 16,95 DM
Autoaufkleber-Profipaket (gleicher Inhalt)
Best.-Nr. 00004689 .... 24,95 DM

Praktischer Helfer...



...auf Reisen und unterwegs ist dieses tolle Taschenmesser mit über 163 praktischen Werkzeugen: Wagenheber, Brotmesser, Belichtungsmesser, Lippenstift, Pinwand, Zettelbox, Schiffsschaukel, warmer Pullover und vieles andere mehr.

Taschenmesser, praktisch
Best.-Nr. 0350482 .... 49,90 DM

Strahlend weiße Zähne...



...wie die Hollywood-Schaupieler in Amerika! Dauerhaftes Weiß durch neuartige Phosphor-Verbindung. Entfernt jeden Zahnstein mühelos und gründlich.

Dekadent Zahnkrem
Best.-Nr. 04682946 .... 7,99 DM

Ein strahlend weißes Bad...



...um das man Sie beneiden wird! Dauerhafte Hygiene durch neuartige Phosphor-Verbindung. Entfernt jeden Urinstein mühelos und gründlich.

Dekadent Hygienekrem
Best.-Nr. 04682946 .... 7,99 DM



Eine schöne Büste...

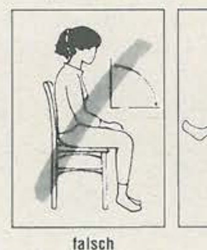
... ist beneidenswert und schön! Einen großen Busen erhalten Sie schon nach wenigen Jahren durch dieses einfache Gerät. Die Handhabung ist kinderleicht, funktioniert ohne Strom. Auch für Frauen geeignet.

Vakuflex-Brustabzugshaube
Best.-Nr. 03372947 .... 29,90 DM

Gesundes Wohlbefinden



Schluß mit Rücken-, Nacken- und Monatsbeschwerden durch falsches Sitzen! Dieser egomanische Stuhl verhilft im Nu zu einer natürlichen Sitzhaltung. Sie bleiben entspannt und fühlen sich fit! Sitzfläche grauer Beton.



falsch | richtig

Egomanischer Stuhl
Best.-Nr. 04567933 .... 119,- DM

Unbemerkt 7 cm größer!



Und gleichzeitig 7 kg schwerer mit diesem Spezialschuh aus bequemem Fasermaterial. Schluß mit Hänseleien und spöttischen Bemerkungen! Unsichtbar für andere macht Sie dieser Schuh 7 cm größer! Und chic ist er auch noch!

Zauberschuh (Bitte Gr. angeben) 245,-

Superkleber

5t

Riesen-Klebkraft dank Atomformel

1 Tropfen hält **5** Tage!

Superkleber, Vorratstube
Best.-Nr 02384916 .... 7,80 DM

Ohne lästige Diäten...

...ganz von selbst zu einer schlanken und athletischen Figur durch das mystische Kupferarmband. Seit Jahrtausenden bewährt, speichert es jede Ihrer Muskelbewegungen in magische Energie (chinesisch), die Ihrem Körper zugute kommt. Spürbare Erfolge ohne Anstrengung oder



vorher



nachher

Hungerkuren! Einfach nur am Arm tragen oder in die Küche legen!

Wunderarmband, kupferfarben
Best.-Nr. 38849528 .... 49,90 DM

Gepflegt und faltenfrei...



...auch im Intimbereich mit der natürlichen Gurkenmaske gegen Sackfalten. Die Hodengurke der indianischen Mlapqua-Wurzel ist jahrelang haltbar und wirkt, als Gurkenmaske über nacht aufgetragen, gegen häßliche Sackfalten. Schmerzhaftes Bügeln gehört der Vergangenheit an. Ein Muß für den gepflegten Mann! Ohne Chemie!

Hodengurke
Best.-Nr. 03782994 .... 9,95 DM

Parkplatzsorgen...



beim Einkaufen sind lästig und unbequem. Den angestammten Parkplatz können Sie sich jetzt gegen feindliche Fremdparker sichern. Mit Parki, der aufblasbaren Autoatrappe! Zusammengefaltet immer dabei und bei Bedarf in wenigen Stunden aufgeblasen, wacht Parki über Ihren freien Parkplatz, bis zu Ihrer Rückkehr. Lebensechte Ausführung mit drei Öffnungen.

Lückenbüßer Parki
Best.-Nr. 28899463 .... 99,- DM

! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! ! !

Kupon sofort ausschneiden!

Ja! Ich bestelle den ganzen Trödel und bezahle bequem im voraus.

Unterschrift
(bitte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine)

Kupon ausfüllen, ausschneiden und (Schrift nach oben!) auf eine Postkarte kleben oder im ausreichend flambierten Umschlag, adressiert an:

InterFäk Versandservice

und noch heute in den Papierkorb!

Bestellung kostenlos ohne Lieferrisiko!



Das Gesundheitsstrukturgesetz - ein Kommentar

Wenn sich Mediziner und Medizinstudenten treffen, um über die Folgen des Gesundheitsstrukturgesetzes zu debattieren, dann muß zunächst immer erst einmal der ohnehin schon arg gebeutelte Patient als quasi Alibi herhalten, um die Auswirkungen des Gesetzes zu illustrieren. Es traut sich so recht kaum einer zu sagen, wo der Schuh drückt, ist ja auch ganz praktisch, Gesetze werden von Ministern und Parlamenten gemacht, gegen derartig mächtige Institutionen kann man sich eh nicht wehren, also was soll's. Willig in sein Schicksal fügen und sich um nichts mehr kümmern, das ist offenbar die Devise. Wenn überhaupt, dann ist Seehofer schuld, fertig aus. Dies ist natürlich nur zum Teil wahr, da die Medizin (wie alle komplexen Systeme - siehe Bundeswehr oder Bundesbahn) zum unbegrenzten und irgendwann unbezahlbaren Wachstum tendiert. Die sozialen Folgen dieser leider unumstößlichen Tatsache müssen früher oder später einmal abgefangen werden, und genau das soll jetzt geschehen.

Stellt sich die Frage nach dem "Wie", und hier sind die Mediziner dann nicht mehr so unbeteiligt. Seehofer hatte bei seinen Plänen konkrete finanzielle Vorstellungen, die auf jeden Fall durchgesetzt werden sollten. Das zu erkennen waren selbst die Vertreter der Standesorganisationen in der Lage, so daß man sich sofort an Ort und Stelle, nämlich im Gesundheitsheitsministerium, um Schadensbegrenzung bemühte. Oberster ärztlicher Feuerwehrmann bei diesem Einsatz war U. Oesingmann, der Vorsitzende der Bundeskassenärztevereinigung. Die Bemühungen waren offensichtlich von Erfolg gekrönt, so schreibt die *Süddeutsche Zeitung* am 16./17. Januar 1993:

" Gewinner der Reform sind die niedergelassenen Ärzte". Die Verlierer, so sieht es zur Zeit aus, sind die noch nicht Niedergelassenen, den Prognosen zu folge sind die am meisten angeschmierten die (jetzt) Studis.

Das, worum es in erster Linie geht, ist die Verteilung der finanziellen Resourcen innerhalb des Ärztestandes, aber genau darüber wird sehr wenig geredet. Das scheint seine Gründe zu haben. Kürzlich sollte in Lübeck eine Podiumsdiskussion zum GSG veranstaltet werden, die wegen mangelnden Interesses der Referenten abgesagt werden mußte. Es war kaum möglich, einen in Fragen der Gesundheitspolitik einigermaßen kompetenten Professor zu finden, geschweige denn zur Beteiligung zu bewegen. Einer der Herren äußerte sich sinngemäß folgendermaßen: "Wir haben die ganze Zeit aus dem Vollen geschöpft und werden dies auch weiterhin tun. Für uns ändert sich nichts, die ganze Sache interessiert uns nicht." Ein anderer vertrat die Ansicht, wir sollten erst einmal ordentliche Ärzte werden, bevor wir uns um Politik kümmern. Es dreht sich bei diesen Äußerungen nicht darum, von dem eigenen Einkommen abzulenken, "aus dem Vollen schöpfen" bedeutet vielmehr, weiterhin alle Spielereien zur Verfügung zu haben, die die Industrie so anbietet. An dieser Stelle ist häufig zu hören, es gehe nicht um Geräte-, sondern um Personalkosten, die im Gesundheitswesen am meisten zu Buche schlügen. Mag sein, es mutet aber schon etwas seltsam an, wenn junge ÄrztInnen, wie im AiP, mit Hungerlöhnen abgespeist werden, Medizingerätevertreter es andererseits nicht einmal mehr nötig haben, Termine einzuhalten. Während in den meisten Krankenhäusern mühsam um die Bezahlung der Überstunden gekämpft wird, kürt das neue Nachrichtenmagazin *Focus* wacker den eifrigsten Hightech-Prof. So richtig angesagt ist ja auch nur, wer eine hunderttausendmarkschwere Labordoktorarbeit abgeliefert hat, die wird letztlich allerdings auch vom Krankenschein bezahlt. An diesen Dingen ist die dahinterstehende Wertung interessant:

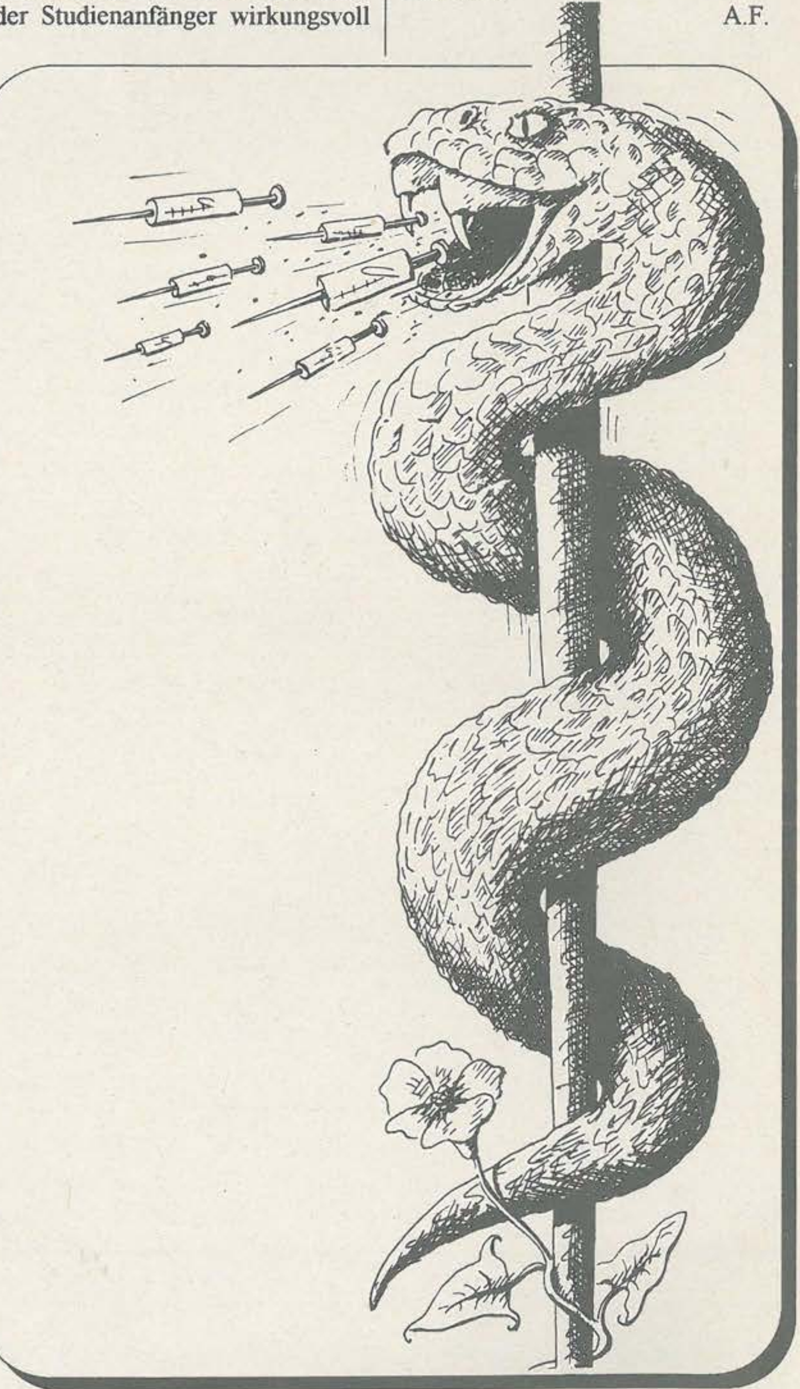
Forschung und Technik ja bitte, Dienst am Patienten nein danke.

Die niedergelassenen Kollegen rücken natürlich auch nur ungern was raus, im Übrigen warnt man schon seit Jahren vor der alles ertränkenden Ärzteschwemme. Die jetzige Entwicklung, so hört man, war daher zwangsläufig. Herr Schröder von der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein gab sich gutgelaunt in Kiel auf der letzten Veranstaltung u.a. zum GSG und konterte den Vorwurf, man habe sich nicht für den Nachwuchs eingesetzt, lässig mit der Äußerung, auch in anderen Berufen müsse man gelegentlich umschulen- wir (da klingt doch so was wie Solidarität an) Mediziner sollten uns mal nicht so anstellen. Im übrigen, so einer der Kieler Professoren, könnten die Jungmediziner ja auch Privatpatienten behandeln, davon gebe es in der Bundesrepublik immerhin 7 Millionen!

Es scheint, als hätte man sich allseits gut arrangiert, unter den jetzigen Bedingungen können die Kassen und die werten älteren Kollegen prima leben. In Kiel wurde auf den Vorschlag, die Gelder müßten gleichmäßiger verteilt werden, entgegnet, das mit dem Kommunismus habe schon woanders nicht geklappt. Dabei wird die Tatsache gern übersehen, daß unsere Medizinbürokratie den Auswüchsen sozialistischer Planwirtschaften immer ähnlicher wird. Aus diesem Grund kann auch niemand entscheiden, wie viele Ärzte denn nun wirklich gebraucht werden. Die einen behaupten, wir hätten zu viele; die anderen sagen, es müßten viel mehr sein, zumindestens könnten alle Arbeit bekommen. Und genau da liegt das eigentliche Versagen der Gesundheitspolitiker, auch aus der SPD: Es wird mal wieder an den Symptomen kuriert. Die Reichsversicherungsordnung stammt aus den Jahren 1911 bzw. 1924, die Überlegung, ob das ganze Versicherungssystem nicht einschneidender Änderungen bedarf, wird höchstens von Phantasten angestellt. Meistens folgt dann der Verweis auf o.g. Patienten, man könne ja auch nicht das Solidarprinzip aushöhlen u.s.w. Letztendlich wird den Bürgern auch klarzumachen sein, daß die bisherige Glitzer-Glamour-Komfortmedizin mit Kosten verbunden ist, die nicht einfach dadurch vermieden werden können, daß die Ärzte mehr und mehr in die Solidargemeinschaft einbezogen werden. Irgendwann hört auch die Bereitschaft auf, unter solchen Bedingungen zu behandeln.

Und die Studis? Da tut sich relativ wenig, gern wird geäußert, man müsse doch endlich mal die Zahl der Studienanfänger wirkungsvoll begrenzen, im Handwerk könne jeder noch was werden. Und spätestens da wird dann der Scherbenhaufen der Gesundheitspolitik verlassen, um liberalen Bildungsprinzipien ein Ende zu bereiten. Da es in anderen akademischen Berufen, sogar bei den Ingenieuren, ähnlich finster aussieht, braucht eigentlich auch keiner mehr Abitur zu machen. Wer die öffentliche Diskussion zu diesem Thema verfolgt, weiß, daß unsere Politiker zur Zeit für solche Vorschläge offene Ohren haben.

A.F.



ICH HABE EINEN MORD GESEHEN

Ich habe einen Mord gesehen
als Schatten an der Wand,
der doch, ... ich muß es hier gestehn, ...
vielleicht ist ja auch nichts geschehen -
daß ich ihn nur erfand
(er also gar nicht stattfand).

Des Schattens Schärfe niemals reicht,
daß ich den Mörder seh',
die Tat war klar, kann sein, vielleicht,
jetzt, wo der Nebel von mir weicht,
daß ich es auch versteh?
(Wie schlimmm, herrjemineh!)

Die Schattenrisse zeichnen vage,
was man versteckterweise denkt,
und DIESES, daß man nienicht sage,
ja niemals auszusprechen wage,
sich oftmals in ein Drittes senkt,
(hier hat der Autor sich verrenkt,
um dem Gedicht den obligaten tiefen Sinn zu geben).

...Vielleicht war's nur ein Blätterspiel,
das einem Geist zum Opfer fiel.

(Hannes Rengshausen)

"Merkhilfen zum Physikum",

Antwortkartei in der Reihe exa - med Gottschalk - Batschkus, Leps, Ruhland, Ettl - Steger, Jungjohann - Verlag, 1992, Neckarsulm.

Rezension für das Fachschaftsinfo

Wir haben mit dem Buch "Merkhilfen zum Physikum" eine Sammlung von 416 Lernsprüchen in den Fächern Physiologie, Anatomie, Biochemie, Psychologie / Soziologie geschaffen.
Der Wissensstoff orientiert sich am GK 1 und den 10 letzten Physika.

Auf Karteikarten erscheinen diese Eselsbrücken kombiniert mit Bildern und Formeln, um sie einprägsamer zu machen. Wer kennt nicht "das Kahnbein, das im Mondenschein..."? Wir haben solche Sprüche auf alle Lernbereiche des Physikums erfunden. Namhafte Professoren haben den Wissensgehalt der Information überprüft.
Gute Sprüche scheinen mit weniger guten kombiniert worden zu sein. Setzt Euch doch einfach hin und macht Bessere daraus. Auf diese Weise erarbeitet Ihr Euch spielerisch das Wissen. Die schlechten Sprüche sind so gut, Daß Ihr sie leicht verbessern könnt (*hä? Das versteh ich nicht! Die T ipperin*).
Durch diesen spielerischen Umgang mit der Materie werden Eure beiden Gehirnhälften gleichermaßen angespornt. Das erleichtert den weiteren Umgang mit neuen Gebieten erheblich. Lernen macht plötzlich Spaß (*ah, ja...*).

Das Material ist so ausgewählt, daß Euch die eingeprägten Sprüche im Gedächtnis neue Zusammenhänge erschließen. Ihr wißt Euch von nun ab aus jeder brenzligen Situation in mündlichen Prüfungen zu befreien (*soso...*). In schriftlichen Examina könnt Ihr schneller Fakten abrufen und Zusammenhänge aufschlüsseln. NLP (*Was heißt das jetzt wieder?*).

Wenn Ihr Euch gegenseitig die Sprüche abfragt, werdet Ihr sicherer im Umgang mit dem Lernstoff. Verbunden mit Euren Sprüchen, werdet Ihr sicherer (......*!!*). Aber auch Einzelkämpfer gehen nicht unter (*Das ist wichtig!*). So ein Spruch kann Euer As im Ärmel sein!

V. i. S. d. P. Stefan Ettl - Steger, c/o Batschkus, Ungerer Straße 86, 8000 München 40

(*Stefan, wir danken Dir, daß Du uns auf dieses unentbehrliche Wundermittel hingewiesen hast! Kannst Du uns den Preis auch verraten? Die Tipperin*)

Das ORCHESTER der Medizinischen Universität zu Lübeck

gibt ein Konzert

und spielt J. Haydn, Sinfonie Nr. 98 B-Dur
F. Chopin, Klavierkonzert e-moll

am Donnerstag, 24. 6. 1993 um 19.30 Uhr
in der Aula des Burckhardt - Gymnasiums / Ziegelstraße

Eintritt frei

Bedrohte Tiere

"Die letzten ihrer Art" von Douglas Adam und Mark Carwardine

"Vor zehn Jahren schrieb Douglas Adams "Per Anhalter durch die Galaxis", eine Geschichte über die unerwartete Zerstörung der Welt durch widerwärtige Wesen von einem anderen Planeten. Das sollte ein Witz sein. Heute wird die Welt um uns herum, Tier um Tier, Baum um Baum vernichtet, und der widerwärtige Witz daran ist, daß wir es selbst tun."
Wer Douglas Adams als Autor des "Anhalters" kennt und schätzt, wird auch an diesem Buch seine Freude haben: Im bewährten Stil wird diesmal jedoch ein heißes Eisen angefaßt: nämlich die Bedrohung unserer Mitwelt durch uns selbst und unsere "Errungenschaften".
Durch einen Zufall auf die Idee gebracht, tat sich Douglas Adams mit dem Zoologen Mark Carwardine zusammen, man reiste um die Welt und suchte nach einigen der am stärksten bedrohten Tiere, welche exemplarisch für die vielen, vielen anderen beschrieben werden, denen es ebenso geht.
"Praktisch alles, was hier im Regenwald von Madagaskar lebt, existiert sonst nirgends auf der Welt - und ist nur ein Zehntel von dem, was mal da war. Und das ist nur Madagaskar."
In meinen Augen ein herrlicher Schmöker, der durch die Tatsache, daß er seine (reichlich vorhandene) Komik aus den Situationen bezieht, in die zwei Menschen geraten, nur gewinnt: "Gibt es irgendein giftiges Lebewesen, das Sie besonders gern haben?" "Gab's mal.", sagte er, "aber sie hat mich verlassen."
Schieflachen kann man sich über die Schilderung des Kondomkaufs in China (wozu das? Selber lesen!), aber keinen Augenblick wird der Ernst der Situation vernachlässigt, in welcher sich "die letzten ihrer Art" befinden.
Ein leichtes, aber kein seichtes Buch, welches dem geplagten Stud. med. sicherlich den "Tellerrand" erweitern kann.
Es ist entstanden mit der Absicht, den Menschen rechtzeitig Kenntnis zu geben von dem, was sie anrichten - nicht um die Vielfalt zu katalogisieren, die es mal gegeben hat.
Erschienen bei: Rogner und Bernhard bei 2001; für 20.- nur im Versand oder in den 2001 - Läden zu haben.

Anja Heinrich

Ein mitreißender Kriminalroman

"Der Schrei der Eule" von Patricia Highsmith

[...] "Immer, wenn Robert sie nach zwei bis drei Wochen wiedersah, traf es ihn wie ein Schlag, so stark, daß sein Herz stillstand, um gleich darauf sekundenlang wie rasend zu klopfen. Eines Abends, etwa vor einem Monat, war es ihm vorgekommen, als sähe sie ihn durch das Fenster hindurch direkt an, und er hatte sich kaum zu atmen getraut." (58)
Patricia Highsmith, eine der wohl bekanntesten Autorinnen von Kriminalromanen "schrieb aus der Sicht von Betroffenen für die Betroffenen". Und betroffen sind wir alle, denn Patricia Highsmith sammelt so viele Einzelheiten aus dem Leben, die jeden von uns in irgendeiner Art und Weise ansprechen.
Ein Mann namens Robert, der gerade versucht, nach der Trennung von seiner Frau ein neues Leben zu beginnen, begegnet während einer ziellosen Spazierfahrt einem jungen warmherzigen Mädchen, Jenny. Er beobachtet sie mehrere Male aus der Distanz, wie sie in der Küche z.B. liebevoll das Abendessen zubereitet. Er ist von diesem Bild, von dieser Harmonie so angetan, daß er nicht mehr davon ablassen kann. Schließlich entdeckt sie ihn eines Tages, und anstatt um Hilfe zu schreien oder zur Polizei zu gehen, lädt sie ihn zu sich ein und verliebt sich in Robert. Doch gegen diese Beziehung, diese harmonische Freundschaft stellt sich eine ganze Stadt. Vor allem aber der Verlobte des hübschen Mädchens und die geschiedene Frau von Robert.
Jenny erkennt mit der Zeit, daß es sich bei Robert nicht um einen gewöhnlichen Menschen handelt. Er verkörpert für sie den Tod, und trotzdem liebt sie ihn über alles. Und tatsächlich zieht dieser Mensch auf irgendeine Art und Weise den Tod an. Oder vielleicht auch nicht?
[...] "Und jetzt schnitt sie kreuzweise. Ihr Arm gab unter dem Druck nach. Der Schnitt hätte besser sein können, aber vielleicht genügte es auch so. Sie ließ den Kopf in das Gras sinken und entspannte sich. Alle paar Sekunden spürte sie, wie es aus beiden Handgelenken rieselte. Es floß in den weißen Pullover. Den Geruch der Wolle spürend, erinnerte sie sich, daß sie beim Stricken oft die Nase gehoben und dabei die Augen geschlossen hatte, bis der Duft sich in Robert zu verwandeln schien."
"Der Schrei der Eule" ist kein hochliterarisches Werk, und doch vergehen die Stunden wie im Flug. Es ist ein Krimi, der so lebendig geschrieben ist, daß man teilweise selbst, wie die Betroffene, verzweifelt und ohne Hoffnung ist.
"Der Schrei der Eule" ist im Diogenes Verlag erschienen und kostet 12.50 DM.

M. L.



Der Bauboom in der Buddenbrookstadt

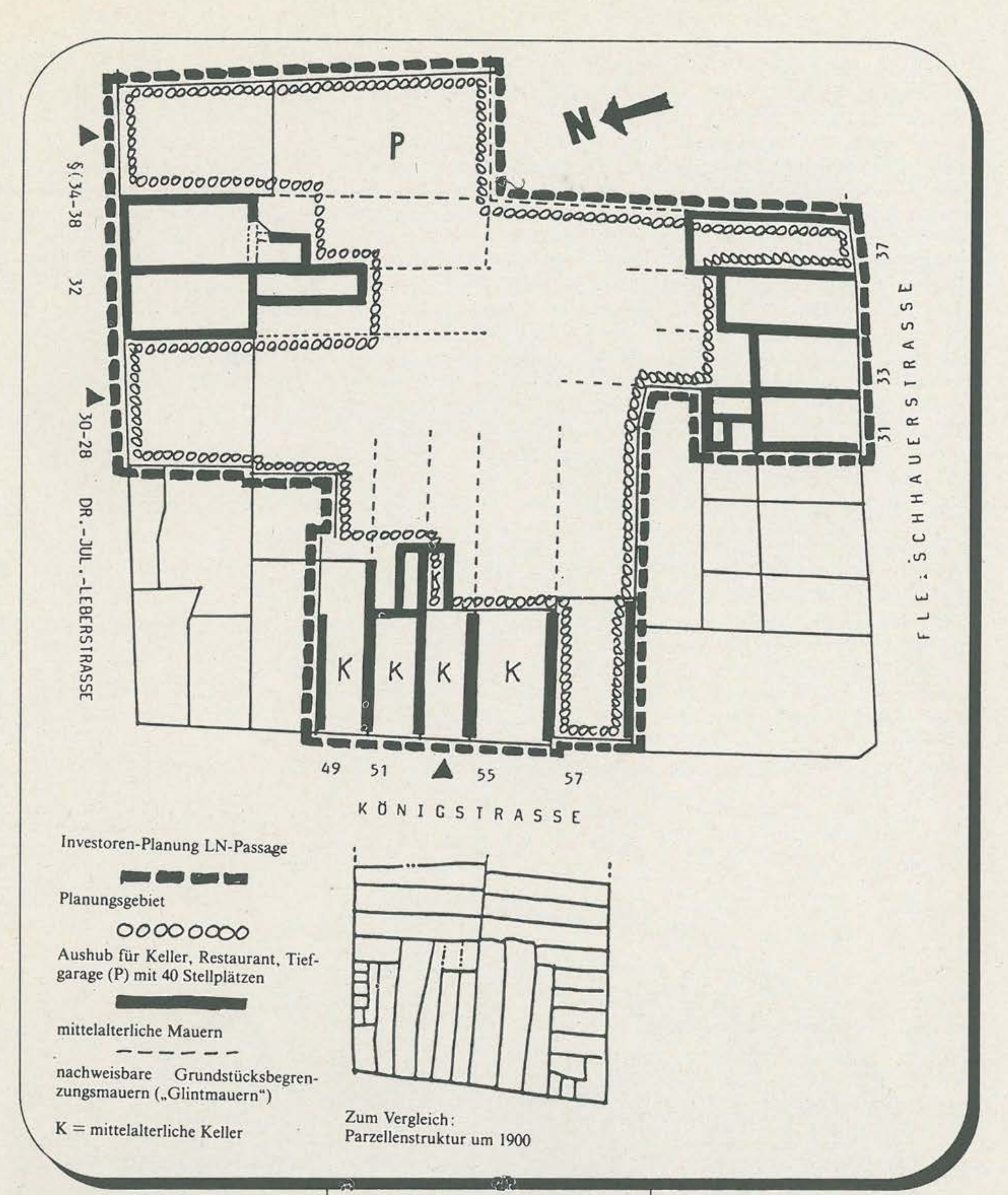
Wie geht Lübeck mit seinem Weltkulturerbe um?

Jedem, der sich heute durch die Altstadt von Lübeck bewegt, wird die rege Bautätigkeit dort, die schon seit geraumer Zeit eingesetzt hat, aufgefallen sein. Von Lärm und Staub überschüttet kann man, wenn man sich nicht von den Baulastern schnell in ruhigere Gefilde vertreiben läßt, beobachten, wie an der Königstraße ein neues "Einkaufsparadies" entsteht.
Wer dann ein wenig hinter die stehengebliebenen Fassaden lugt, wird vielleicht mit Erstaunen feststellen, daß sich die seit etwa einem Jahr bestehende Abbruchfläche bis zu den seitlich begrenzenden Straßenzügen Fleischhauer - und Dr.- Julius -Leber - Straße erstreckt : eine ca. 7000 qm große, bis zu 7m ausgeschachtete Baugrube bzw. Betonwüste.
Daß hier mit 100 Millionen DM nicht nur das finanziell gesehen größte Grundstücksgeschäft der Stadtgeschichte stattfindet, sondern sich auch die größte Zerstörung von historischer Bausubstanz in der Altstadt seit dem Bombenhagel 1942 abspielt, dürfte den meisten Lesern nicht geläufig sein.



Um noch einmal den Hergang für diejenigen, die es nicht mitverfolgt haben, kurz zusammenzufassen:
Anfang der achtziger Jahre beschloß die LN, ihre alten Verlagshäuser in der Königstraße zu verkaufen und auf die "grüne Wiese " zu ziehen. Das Denkmalamt gab die Genehmigung, dort die alten Häuser zum Großteil abzureißen und neue Gebäude zu errichten. Schließlich wurde der sich über 14 Parzellen erstreckende Häuserkomplex in bester Lage inmitten der Altstadt an einen holländischen Investor verkauft.

Dann aber zeigte sich, daß das, was eigentlich ein Fachmann wenigstens hätte ahnen können, eintrat. Sobald die Abbrucharbeiten im Frühjahr 1992 angelaufen waren, wurden die ersten "mittelalterlichen Befunde von hoher wissenschaftlicher und denkmalpflegerischer Bedeutung" entdeckt. Die Zeitungsverleger "wußten" wohl schon, warum sie zuvor jahrelang den zuständigen Denkmal - und Bodendenkmalpflegern den Zutritt zu ihren Häusern verweigert haben.
Was der Laie den Häusern nicht ansehen konnte : Die bekannten straßenseitigen Gewölbekeller waren zwar schon von altersher geschützt ,aber auch innerhalb der Häuser existier(t)en noch gotische Brandmauern (Wände, die zwei Häusern, die direkt aneinander liegen, gemeinsam sind und die Parzellen trennen - siehe Zeichnung).
Im Haus Königstraße 51 stießen die Denkmalpfleger auf gemalte Wappen und Schilde sowie gotische Wandschränke: Die Beschläge saßen noch an der Stelle, an der sie 1270 angebracht wurden. Im Haus Nr. 53 zierte die Brandmauer eine Darstellung einer Heiligenlegende, einige Schritte weiter fand man Ranken - und Quadermalerei von ca. 1350, wie sie für ein Bürgerhaus in Lübeck einmalig ist .In der Katharinenkirche werden ähnlich Malereien aus der gleichen Zeit mit Millionenaufwand restauriert bzw. rekonstruiert, hier in der Königstraße waren sie unter einer Putzschicht wunderbar erhalten.
Im Haus Königstraße 51 wurde außerdem ein gotisches Wandgemälde entdeckt, das mehrere Heilige und Könige zeigt. Diese umfangreichen Funde lassen vermuten, daß dort, wo bis vor kurzem die LN - Verleger saßen, rund 700 Jahre zuvor ein sogenannter Artushof - so lautet eine Hypothese - gebechert habe. Diese einmaligen Ausstattungsfunde - völlig ungewöhnlich für ein Lübecker Bürgerhaus - zeigen drei jener neun Helden, die in der Artussage verehrt werden, drei christliche, drei jüdische und drei heidnische .
Doch die Bauherren stören diese Befunde natürlich immens: Dort, wo sich die mittelalterlichen Mauern befinden, sollen für die neue Passage Durchgänge zwischen den einzelnen Häusern entstehen. Somit konnten nur die wenigsten dieser z.T. hochinteressanten Funde gerettet werden.
Auch der Bodendenkmalpflege erging es nicht besser: Die zuständigen Mitarbeiter des Amtes für Vor- und Frühgeschichte hatten sieben Monate Zeit für eine Grabungsfläche von 3500 qm. In "seriösen" Zeiten müßten dafür



mindestens fünf Jahre(!) veranschlagt werden. Um so viel wie irgend möglich bei diesen Notgrabungen zu retten, d.h. zu dokumentieren, wurde z.T. sogar nachts und an den Wochenenden gearbeitet. Auch für die Mitarbeiter ein "Schlachtfest durch die Jahrhunderte", das an den Nerven zerrte. Auch hier wurde kurze Zeit später der über mehr als sieben Jahrhunderte "gewachsene Boden" restlos ausgekoffert und unentdeckt Gebliebenes vernichtet.

Um nicht" päpstlicher zu erscheinen als der Papst": Das Gebiet der neuen Passage liegt im geschützten Weltkulturerbe - Areal der UNESCO. Die Altstadt der Hansestadt Lübeck ist nach händeringendem Ersuchen der Stadtväter und bereits einer Ablehnung fünf Jahre zuvor 1987 in die Liste der UNESCO (als einzige Stadt Deutschlands) aufgenommen worden.

Und die Struktur der Häuserreihe im beschriebenen Gebiet entspricht genau dem, was die UNESCO ausdrücklich als "Welterbe" geschützt wissen wollte: *typische hochmittelalterliche, im Baubefund dokumenthaft erhaltene Parzellen* (durch Brandwände abgeteilt), *Ursprung und Vorbild der*

Städtebildung im Ostseeraum des Mittelalters.
Gerade auch die herausragende Lage der Grundstücke vis-à-vis der Marienkirche, an der Fleischhauerstraße, die neben der Hüxstraße die wichtigste Lebensader der aufblühenden Stadt im 13. und 14. Jahrhundert (wegen der Ost-West -Verknüpfung zwischen Hafen und Gewerbestandort am Ufer der aufgestauten Wakenitz), darstellte, übte höchste Anziehungskraft auf Siedlungswillige aus.
Auch hier wohnten wahrscheinlich die Gründungsväter der Hanse. Der Ritterhof, von dem zuvor die Rede war, läßt darauf schließen , daß die "bürgerliche" Welt Lübecks anknüpfen wollte an das höfische Leben, wie es fern der Stadt gepflegt wurde. Diese neue Erkenntnis wurde beispielsweise aus den Funden im Zentrum der Hansestadt gewonnen. Andernorts würde so etwas als Sensation gefeiert und unverzüglich unter Schutz gestellt werden. In Lübeck ,wo man sogar durch die UNESCO-Eintragung dazu verpflichtet wäre, geschieht nicht viel: Die Öffentlichkeit wird von der Diskussion ausgeschlossen, da die LN als Beteiligte nicht oder unzureichend über die Problematik berichteten und berichten, die Stadt befürchtet hohe Regreßansprüche der Investoren. Lübecks Stadtväter, so meint Manfred Finke von der Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL e.V.), hätten noch gar nicht begriffen, welche Verpflichtungen sie mit der von ihnen unterzeichneten Aufnahme in das "Welterbe" eingegangen seien. Die glaubten immer noch , sie seien " irgendwie ausgezeichnet " worden für ihre "schöne Altstadt".
Die Katastrophe in der Königstraße ist geschehen : die Häuser sind gefallen. Trotz der Proteste von nah und fern. 1995 werden wir durch die tolle neue "Königspassage" wandeln. Nur vereinzelt wird mittelalterliche Kunst hinter Pullovern, Jeans und Schallplatten uns an das erinnern, was hier alles geopfert wurde für einen neuen Konsumtempel, der ebenso in Bottrop oder Leipzig stehen könnte und bestimmt nicht "Lübeck "auszeichnen wird.

Wer noch Fragen zu diesem oder anderen Großbauprojekten bzw. dem Denkmalschutz in der Hansestadt Lübeck hat , wende sich bitte an Manfred Finke (Tel. 78742) von der BIRL (die sich seit 1976 um Themen der Altstadtsanierung bemüht) oder direkt an mich: Mareike-Christine Exler (Tel. 505201).

(M.C.E.)

WENN'S DRAUF ANKOMMT...

Squire/Novelline/Heuck

► Radiologie

Grundlagen der klinischen Diagnostik für Studium und Praxis

1993. 389 Seiten, 551 Abbildungen, in 789 Einzeldarstellungen, geb.
DM 68,–
ISBN 3-7945-1431-9

Dieses Werk ist ein nach modernen didaktischen Aspekten aufgebautes Lehrbuch, das Studierenden der Medizin eine Anleitung gibt, wie man Röntgenbilder und Aufnahmen anderer bildgebender diagnostischer Verfahren betrachtet und dabei Auffälligkeiten in Beziehung zur Pathophysiologie setzt.

Thomas

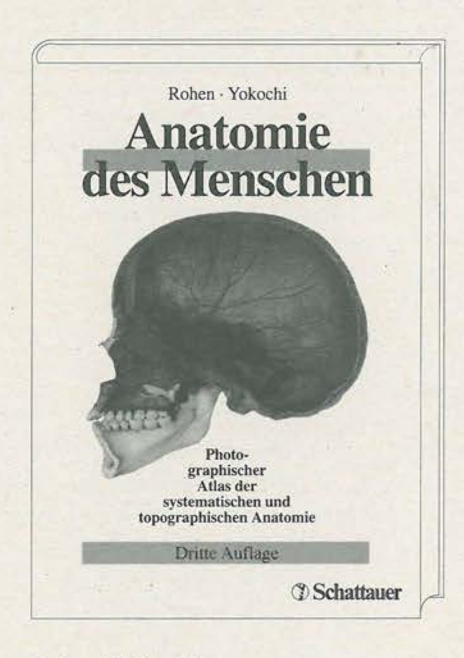
► Makropathologie

Lehrbuch und Atlas für die Kurse der allgemeinen und speziellen Pathologie

8., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 1993. 372 Seiten, 536 Abbildungen, kart.
DM 89,–
ISBN 3-7945-1541-2

Die "Makropathologie" wurde als Lehrbuch und Atlas für die Kurse in allgemeiner und spezieller Pathologie konzipiert. Bei der konsequenten Neufassung des Buches hat der Autor besonderen Wert auf die klinische Orientierung dieses Standardwerks gelegt. Zudem kann das Buch mit seiner Fülle einmaliger, brillanter Farbabbildungen die Lehrbücher der klinischen Fächer sinnvoll ergänzen.

Die "Makropathologie" behauptet seit über zwanzig Jahren eine Spitzenposition unter den Lehrbüchern für das Medizinstudium und erschien in sechs Sprachen.



Rohen/Yokochi

► Anatomie des Menschen

Photographischer Atlas der systematischen und topographischen Anatomie

3. Auflage 1993. 496 Seiten, 1079 Abbildungen, geb.
DM 168,–
ISBN 3-7945-1501-3

Präzision sowie farb- und naturgetreue Bildwiedergabe sind die unübertroffenen Vorteile dieses photographischen Anatomie-Atlasses.

Die anatomischen Verhältnisse werden so abgebildet, wie sie dem Studierenden im Präparierkurs und dem Arzt im Operationssaal tatsächlich erscheinen. Instruktive Schemazeichnungen ergänzen die brillanten Farbaufnahmen.

Melchart/Wagner (Hrsg.)

► Naturheilverfahren

Grundlagen einer autoregulativen Medizin

1993. 672 Seiten, 56 Abbildungen, 43 Tabellen, kart., DM 49,–
ISBN 3-7945-1411-4

Queneau (Hrsg.)

► Therapie-Manual

Klinisches Trainingsprogramm in Flußdiagrammen

1993. 192 Seiten, 35 Diagramme, geb.
DM 78,–
ISBN 3-7945-1432-7

Das »Therapie-Manual« schildert typische Fälle, wie sie in der Praxis täglich auftreten können. Im Anschluß daran führen die Autoren den Leser mit Hilfe von Flußdiagrammen von den Leitsymptomen über die erforderlichen diagnostischen Maßnahmen zur Enddiagnose, um abschließend eindeutige therapeutische Empfehlungen zu geben. Damit das Buch aber nicht bei simplen »Kochrezepten« stehenbleibt, werden die empfohlenen Maßnahmen im dritten Abschnitt eines jeden Kapitels eingehend diskutiert, begründet und mit einprägsamen Leitsätzen untermauert.







Qualität wider Willen - Tierversuche an der MUL

Seit Jahren stellen Tierversuche im Physiologiepraktikum in Lübeck einen Stein des Anstoßes dar. Die Brisanz des Themas sowie die oft tiefe emotionale Beteiligung lassen in schöner Regelmäßigkeit Befürworter wie Gegner aufeinanderprallen. Höhepunkt der Auseinandersetzung stellte vor einigen Jahren die demonstrative Hinrichtung einer als Institutsleiter (Prof. Weiss) gekleideten Puppe dar. Die **BAUCHPRESSE** befragte den Praktikumsleiter Prof. Pohl nach Gründen, Alternativen und Zukunftsaussichten für Tierversuche:

BAUCHPRESSE: Herr Pohl, wie ist Ihre generelle Haltung zu Tierversuchen in den Bereichen Forschung, Lehre und Industrie? Wodurch sollten Versuche in solchen Einsatzgebieten inhaltlich begrenzt werden?

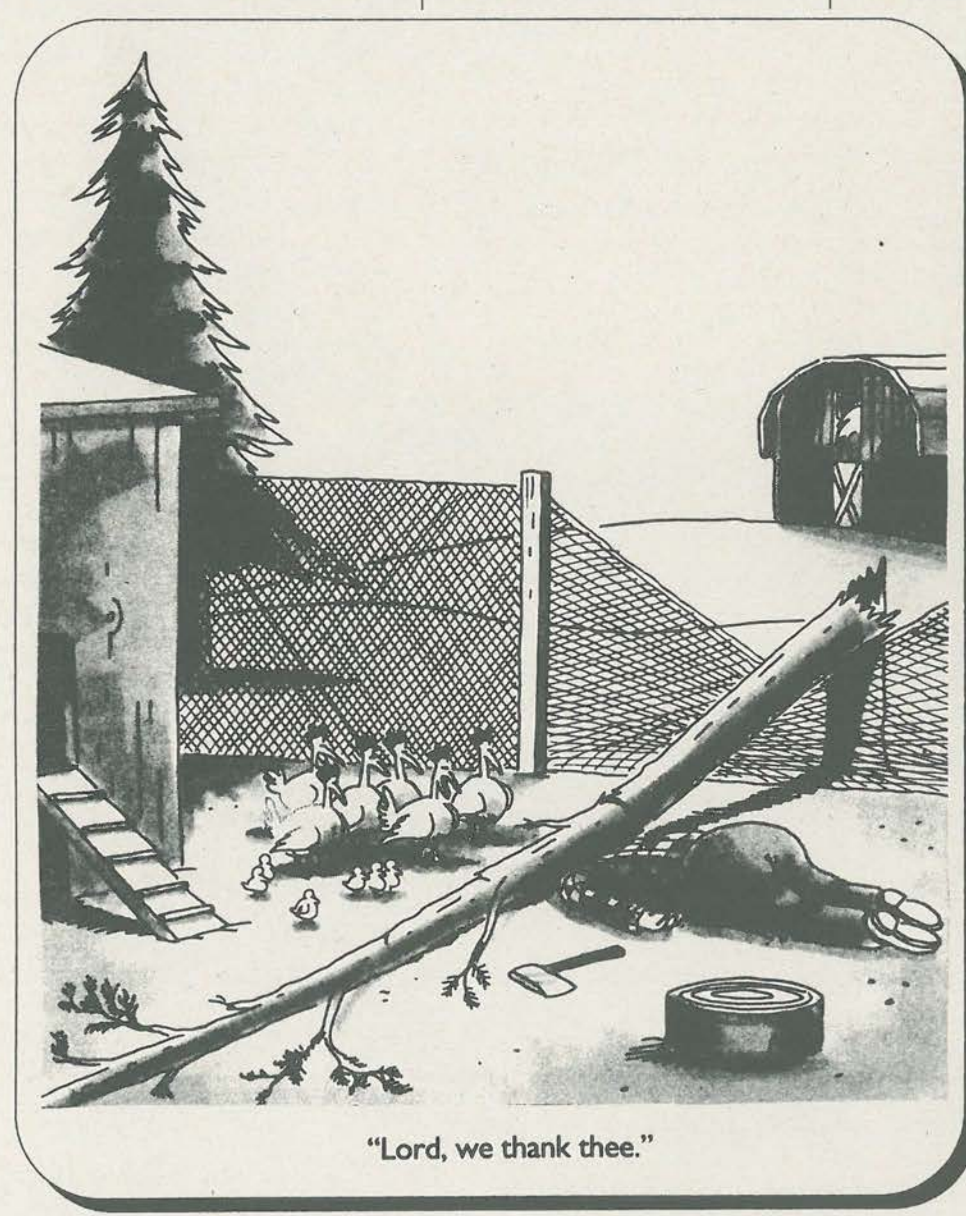
Prof. Pohl: (...) Wenn man glaubt, daß es auch zu unseren Aufgaben gehört, biologische Zusammenhänge herauszufinden mit dem prinzipiellen Ziel, sie für therapeutische Zwecke nutzbar zu machen, dann wird man auch heute noch Tierversuche durchführen müssen. Die nächste Frage ist natürlich, ob Menschen überhaupt berechtigt sind, solche Versuche durchzuführen. Dazu gibt es die unterschiedlichsten Überlegungen. Ich glaube, alle von uns leben gern in Harmonie mit der Natur, und dann würde die Antwort heißen: Nein, man solle dies nicht tun. Dann besteht aber ein genereller Widerspruch in unserem Verhalten. Wenn ich Präparate aus dem Schlachthof hole (*Anm. d. Red.: Blutgefäße geschlachteter Schweine*), wird sehr anschaulich, daß viele Tiere einfach für unsere Ernährung sterben. Viele Leute sehen das eben nicht. Sie sehen sozusagen nur den Frosch im Praktikum und machen einen eher emotionalen Unterschied.

BAUCHPRESSE: Wie stehen Sie zu Forderungen von Tierschutzverbänden, Tierversuche auf die Erforschung medizinisch relevanter Fragestellungen zu beschränken?

Prof. Pohl: Mit der medizinischen Relevanz ist es ein Problem, denn das würde heißen, daß man nur aus der jeweiligen Erkenntnis heraus ein praktisches Problem angehen kann, aber keinerlei Grundlagenforschung mehr betreibt. (...) Wenn Forschung darauf eingeschränkt würde, nur ein ganz konkretes Problem noch besser in den Griff zu bekommen, dann ist der Weg zu neuen Erkenntnissen zur Therapie von Krankheiten, die z.Zt. noch vollkommen unerforscht sind, verwehrt. Wenn also die Forschung so eingeschränkt wird und möglicherweise auch noch Leute, die mit Forschung nicht primär etwas zu tun haben, entscheiden, ob ein Versuch nützlich ist oder nicht, dann wird man mit Sicherheit einen Weg gehen, in dem viele erst zu einem späteren Zeitpunkt therapeutisch nutzbare Erkenntnisse einfach nicht mehr gewonnen werden, zumindest nicht in Deutschland.



BAUCHPRESSE: Kommen wir auf das Praktikum zu sprechen, das ja mehr im



"Lord, we thank thee."

Zeichen der Lehre als der Forschung steht. Halten Sie die im Praktikum durchgeführten Organversuche, z.B. die Demonstration der mechanischen Herzaktion am isolierten Froschherzen für unverzichtbar, oder anders gefragt, könnte man die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse nicht auch anders vermitteln?

Prof. Pohl: Nun, wenn wir solche Versuche nicht durchführen würden, würden wir uns eine Menge Ärger ersparen. Sie wissen, daß stellvertretend für Herrn Weiss vor einigen Jahren eine Puppe geköpft wurde und es durchaus Aktionen in Deutschland gab, die Leute in persönlicher Weise sehr mitgenommen haben. (...) Wenn wir uns also weiterhin möglichen Anfeindungen aussetzen, müssen wir ja der Meinung sein, daß es für die Studenten wichtig ist. Diese Wichtigkeit ergibt sich ja schon daraus, daß man sagt: Es gibt einige Sachverhalte, die man unmittelbar demonstrieren sollte. Wir machen mit den Computersimulationen, die wir in den Praktika durchführen, schon die Erfahrung, daß sie zum vertieften Verständnis helfen können. Oft aber stellt sich nachher heraus, daß der Sachverhalt doch nicht richtig angekommen ist; es ist ähnlich wie mit dem Lehrbuchwissen, es hat nicht die Intensität und den Erinnerungswert des Selbsterfahrens von Sachverhalten. Erfahrung kann man am bestem an einem Experiment gewinnen. Es gibt solche Experimente, von denen wir aus Erfahrung wissen, daß ihr Inhalt auf keine andere Weise so gut "rübergebracht" werden kann. Dies gilt z.B. für die Muskelphysiologie. Denn am lebenden Menschen lassen sich keine Ersatzuntersuchungen durchführen, die es erlauben, z.B. ein Verhältnis zwischen Länge und Spannungsentwicklung zu demonstrieren. (...) Das Medizinstudium ist ohnehin stark verschult. Wenn Sie sich als Studenten noch mehr auf ein Minimun reduzieren lassen, nämlich auf ein Buch oder eine Videokonserve, Sie sich also ohne eigene Beteiligung abspeisen lassen mit ein paar fertigen Hochglanzeffekten, wenn ich das mal so formulieren kann, dann finde ich, lassen Sie sich ein entscheidendes Stück Eindringlichkeit und Erlebnisstärke aus Ihrer Ausbildung nehmen. (...) Wir haben Akzeptanzprobleme mit Tierschützern in jedem Semester und haben uns durchaus bemüht, uns mit deren Argumenten auseinanderzusetzen. Dabei ergaben sich kritische Gespräche, die ihren Niederschlag in der Einführung einiger neuer Unterrichtsverfahren fanden. Ich habe vor jedem Respekt, der sagt: "Nein, ich kann diesen Versuch für mich nicht akzeptieren". Nur dieses "Ich kann das für mich nicht", sollte halt wirklich einschließen: "Ich kann das für **mich** nicht." Und nicht sagen: "Ich kann das für mich nicht, also darf es auch kein anderer".

BAUCHPRESSE: Könnte für Sie der Einsatz von Videoaufnahmen, die meinetwegen hier im Institut aufgenommen wurden und die einen solchen Versuch genau darstellen, die man ja auch an entsprechender Stelle anhalten kann, um die sich ergebenden Fragestellungen zu diskutieren, eine mögliche Alternative darstellen? Letztendlich kommt es doch auf das Verständnis an, und daß man dies auch als ein solches wiedergeben kann.

Prof. Pohl: Videos setzen wir ja zum Teil ein. Aber bei Videos sehe ich ein bißchen das Problem, daß man sie im wahrsten Sinn des Wortes vor sich ablaufen lassen kann, ohne sich intellektuell mit dem Inhalt intensiv zu befassen. Deswegen glaube ich auch, daß interaktive Computerprogramme in dieser Hinsicht die besseren Möglichkeiten bieten. (...) Videos können zwar eine Hilfe sein, aber für die vom Inhalt her wichtigsten Untersuchungen glauben wir, vorerst nicht ohne den Einsatz überlebender Tierorgane auskommen zu können. Übrigens darf man nicht vergessen, daß (...) es eine genauso große Zahl von Leuten gibt, die solche Untersuchungen wirklich mit Interesse und großem Engagement durchführen. Diese Studenten sind sicher moralisch weniger integr als diejenigen, die von vornherein ein Experiment an einem isolierten Herzen ablehnen.

BAUCHPRESSE: Glauben Sie, daß man mit Blick auf die Zukunft erwarten kann, daß man mit besseren Computerprogrammen als den z.Zt. auf dem Markt erhältlichen Demonstrationen an überlebenden Organen von Tieren zukünftig noch mehr dezimieren kann?

Prof. Pohl: Ich denke, daß wir diesen Weg bereits beschritten haben. Wir haben deutlich mehr Programme auf ihren didaktischen Wert hin getestet als im Praktikum dann eingesetzt werden. Bei jedem Unterrichtsmittel, das wir anbieten, fragen wir uns: Wie bringt man das, was eigentlich vermittelt werden soll, am besten an die Studenten heran.(...) Ich bin überzeugt, daß man bei einigen Lerninhalten immer noch auf Untersuchungen am Organ zurückgreifen muß, wenn man sie didaktisch möglichst effektiv anbieten möchte. (...) Ich denke schon, daß man als Student das Recht darauf hat, einen möglichst engagierten Unterricht zu bekommen. **BAUCHPRESSE**: Das hieße also: In einigen Teilgebieten der Tierversuch als Qualitätsmerkmal für den Unterricht?

Prof. Pohl: Wenn man der Auffassung ist, daß man den besseren Unterricht mit Hilfe des Einsatzes von überlebenden Organen von Tieren machen kann, dann ist man als Hochschullehrer verpflichtet, diesen Weg zu gehen.

BAUCHPRESSE: Herr Pohl, ich danke Ihnen für das Gespräch.

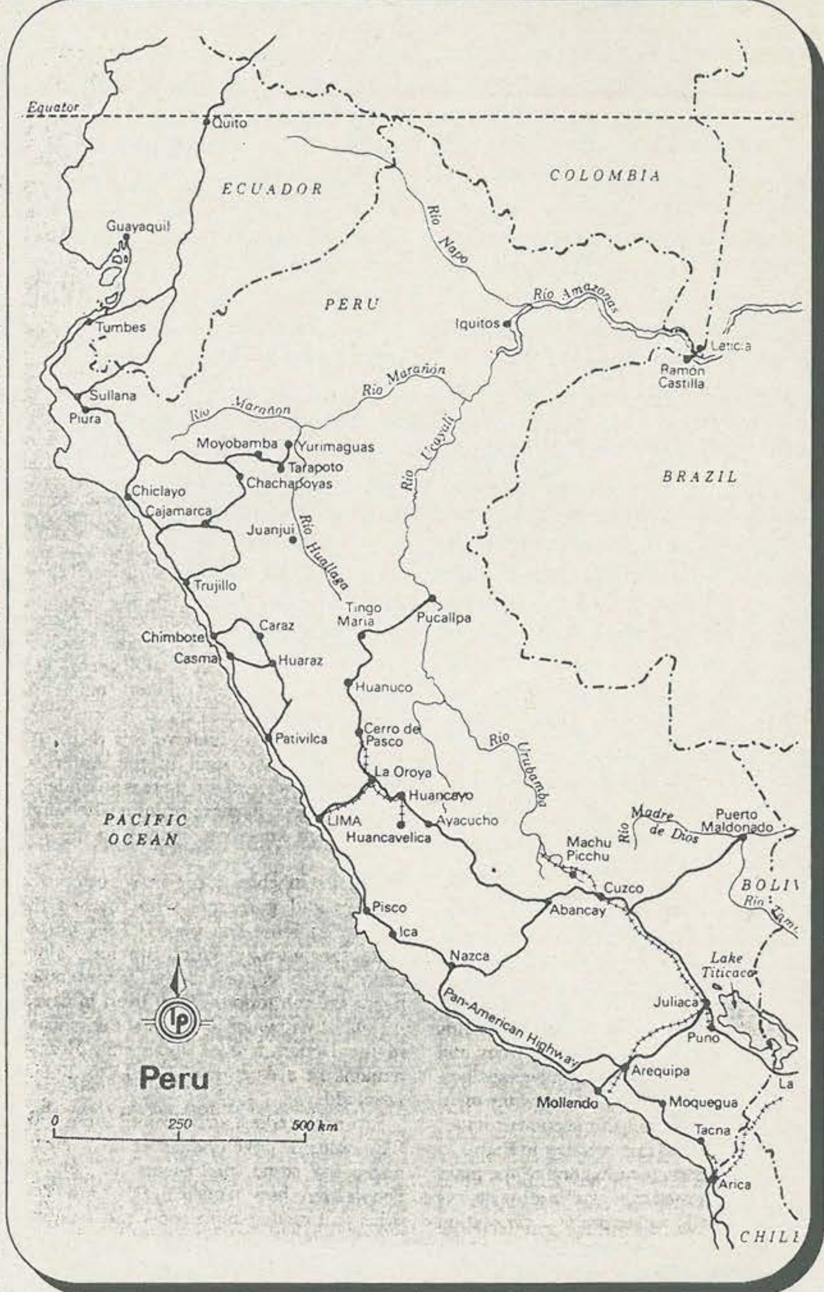


Peru - ein Reisebericht

Meine Reise begann ich im August '92, kurz vor der Arrestierung des Terroristenführers Ismail Guzman. Macht und Gewalt des maoistischen Philosophieprofessors waren Produkt eines neuen Wirtschaftskurses, welcher durch Dollarangleichung und einer neuen Währung die bestehende Inflation bekämpfen wollte. Folge war eine plötzliche Verarmung der Bevölkerung, und Guzman nutzte das finanzielle Leitbild des Dollars zum Aufbau eines verstärkten Fremdenhasses. Er sah darin die Legitimation zahlreicher, oft tödlicher Anschläge gegen "kapitalistische Einrichtungen". Durch vereinzelte Attentate auf Reisende sind z.T. touristische Rückgänge bis zu 80% und entsprechende Einkommensminderungen zu verzeichnen.

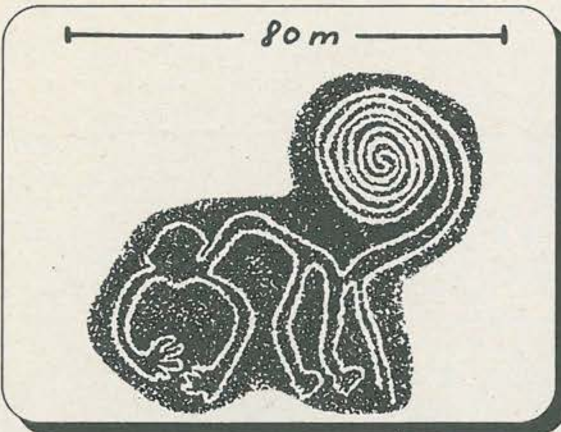
Seit dem Auftreten Guzmans ist von Seiten des jetzigen Ministerpräsidenten Fujimori eine verstärkte Kampagne gegen den Terrorismus in Kraft getreten und damit der Kreis der Sympathisanten stark dezimiert worden. Leider scheint die Gesellschaft noch sehr anfällig für politische Formen zu sein, welche durch Feindbilder große Anhängerzahlen gewinnen können.

Aufgrund genannter Aspekte kann ich natürlich nur begrenzte Empfehlungen aussprechen, da die damalige Situation auch meine Möglichkeiten beschränkte, und mir blieben aufgrund terroristischer Aktivität nur die südlichen Regionen (ab Trujillo), die allerdings herausragende Eindrücke versprechen.



Nach meiner Ankunft in Lima suchte ich den South - American - Explorers - Club auf, um Einsicht in regionale Pläne und Reiseberichte zu bekommen. Die Fortbewegung auf südlichen Straßen erzeugt keine Probleme, und so stellt der Bus den preisgünstigsten Transport dar (10.- DM / 500 km). Nach 450 km und der ersten Busfahrt erreichte ich ohne Zwischenfall die Wüstenstadt Nasca und ließ mich in einem der zahlreichen Hotels nieder (unterste Hotelklasse in Peru zwischen 3.- und 15.- DM). Diese Wüstenregion bietet das Phänomen der Nasca - Linien, mit z.T. 180 m langen Tiermotiven im Wüstenboden (geschaffen ca. 600 v. Chr. durch Paracas - Incas). Da diese geometrischen Figuren nur aus der Luft zu erkennen sind, charterte ich mit mehreren Leuten eine Sportmaschine, die mir gänzlich die Farbe aus dem Gesicht nahm, doch beeindruckende Bilder offenbarte. Am selbigen Abend erfuhr ich von einem der zahlreichen "amigos" interessante Berichte über groß angelegte Friedhöfe inmitten der langen Wüstenzone. Die Trockenheit hat auf natürlichem Wege eine Konservierung ergeben, und es ließen sich in nähester Entfernung tatsächlich Überreste der Prä - Incakultur finden (vor ca. 5000 - 3000 Jahren). Zu diesen Funden zählen Gefäße, Bekleidung, Tücher und Mumien (für manchen Anatom wohl eine Pilgerstätte).

Nach diesen mystischen Stätten fuhr ich weiter südlich in das Hochlandgebiet, in die Welt der Lamas, Alpakas und Condore. Ausgangspunkt stellte die "Weiße Stadt" Arequipa dar, inmitten



mächtiger Berghühnen (bis 6400 m). Das erste Ziel bildete der Colca - Canyon (tiefster Canyon der Welt). In dem billigen Traveller - Hostal Nunos begegnete ich fünf weiteren Personen, die ein gleiches Ziel verfolgten, und es war uns möglich, für 100.- DM einen Kleinbus zu mieten, um in früher Morgenstunde den 50 km entfernten Canyon zu erreichen. Das Besondere dieses Felspanoramas liegt darin begründet, daß dieser Ort ein zahlreiches Vorkommen gigantischer Greifvögel bietet, der Condore. Niemals zuvor habe ich beim Frühstück in 4800 m Höhe solchen Riesenvögeln (bei 3 m Spannweite) bei ihren majestätischen Himmelsschrauben zuschauen dürfen.

Nach diesem einmaligen Natureereignis machte ich mich auf den Weg Richtung bolivianische Grenze, um an dem höchsten Binnensee, dem "Largo Titicaca", eine Woche bei Forelle und Wein zu versacken.
Vollgetankt mit neuer Energie nahm ich Abschied von dieser idyllischen Landschaft, um die älteste Stadt des gesamten amerikanischen Kontinents und das Zentrum der Inca - Hochkultur aufzusuchen. Die Stadt Cusco liegt in einer Höhe von 3550 m, und Ruinen, Festungen und gewaltige Mauern zeugen von einstiger Macht des Inca - Volkes. Diese Bauten zeugen aber ebenfalls von der architektonischen Brillanz alter Baumeister, da sie auch schwersten Erdbeben durch die Jahrhunderte strotzen, wobei Bauten der spanischen Konquistadoren den Gewalten nicht standhielten. Die Hochlandindianer, zum großen Teil reinrassige Nachkommen der Incas, pflegen noch die damalige Sprache "Quechua", und farbenprächtige Trachten und Ponchos zieren das Stadtbild. 1533 wurde Cusco von spanischen Truppen eingenommen, zerstört und geplündert. Da viele Anhänger der alten Kulturen dem spanischen Schmarotzertum nicht viel abgewinnen können, erzählen sie oftmals aus vergangenen Tagen, und es ist angenehm, in Geschichten aus Mythos und Realität einzutauchen. Eine Schilderung trat dabei immer wieder auf, die der "Heiligen Stadt" Machu - Picchu (= großer Gipfel). Diese Stadt liegt 114 km entfernt, und trotz spanischer Eroberung wurde sie niemals gefunden. Erst der Amerikaner Hiram Bingham entdeckte 1911 die Inca - Festung. Zwei Wege führen nach Machu - Picchu. Erstens die Schienenstrecke einer alten Bergbahn, und zum Anderen der wiederhergestellte Inca - Trail, einer Trecking - Tour über 4 Tage (Ausrüstung ist für wenig Geld in Cusco leihweise erhältlich). 33 km führt der Pfad vorbei an einsamen Indiodörfern und alten Inca - Ruinen, um, durch eine mittlere Dschungelebene führend, in der Heiligen Stadt zu enden. Z.T. werden Höhenunterschiede von 1900 m bewältigt, doch der Zeitpunkt auf der letzten Anhöhe, mit Blick auf eine verlorene Stadt, läßt sämtliche Strapazen vergessen. Als ich dort genußvoll die Szenerie betrachtete, setzte sich ein Indio neben mich und



erzählte mir begeistert die Geschichte über diesen so plötzlich verlassenen Ort. Doch die Wahrheit wird sich nur schwerlich ergründen lassen - "und in jedem herabfließenden Tropfen des Gebirgsbaches ist eine andere Geschichte verborgen." . -

F.S.



REFERATE STELLEN SICH VOR

SOZIALREFERAT - WAS IST DAS ?

Unter dem Dach des Sozialreferates vereinen sich vielerlei Aktivitäten.
In der Vergangenheit standen die Neuplanung der Mensa, die Errichtung einer Kinderbetreuungseinrichtung sowie die Sicherung des Studentischen Wohnraumangebotes im Vordergrund. Vielen ist sicherlich noch das Wohnen auf der "Passat" oder auch auf der ehemaligen Station 26 in Erinnerung.
Die Ergebnisse dieser Aktivitäten könnt Ihr dem Artikel über das Studentenwerk (in diesem Heft) entnehmen. Durch die spektakulären Aktionen wurde die Wohnraumproblematik öffentlich gemacht und die Zuständigen zum Handeln provoziert.

Neben diesen "großen" Aufgaben unterhielt das Sozialreferat auch eine Reihe von Beratungsangeboten, wie z.B. BAföG -, Mietsrecht -, und Studienberatung. Da wir - im Gegensatz zu vielen anderen Universitäten - keine Jurastudenten haben, hat das Sozialreferat einen Vertrag mit einem Rechtsanwalt, der uns für juristische Fragen zur Verfügung steht.

In diesem Semester gab es einen Generationswechsel, wie er ca. alle drei Jahre stattfindet. Dabei übernahm ich das Referat von meinem Vorgänger Ingo Meßer, der mir durch seine Arbeit in den Jahren zuvor eine gute Basis schuf.
Da sich die Notwendigkeit eines Beratungsangebotes durch die Jahre zuvor erwiesen hat, stehe auch ich in Zukunft für Fragen zur Verfügung.
In die bisher begonnenen und noch nicht zuende geführten Projekte (Kindergarten, Wohnheimneubau, etc.) werde ich mich einarbeiten, um sie zum Abschluß zu bringen.
Als persönlich Betroffener möchte ich mich zusätzlich für die Probleme und Belange studierender Behinderter an der MUL engagieren.
Darüber hinaus bin ich für jederlei Anregungen Jederzeit offen.
Neben den im AStA aushängenden Beratungszeiten könnt Ihr mit mir auch einen persönlichen Termin vereinbaren.

Wilfried Hagelstein

DAS KULTURREFERAT

Im Wesentlichen besteht die Kulturarbeit dieses Semesters aus dem Angebot im BÜHNEN DES ASTA (Programm liegt in der Mensa aus), was in Zusammenarbeit mit Wolfgang Gottschlich und den FH-Leuten stattfindet, wobei die Anderen hauptsächlich die Arbeit erledigen, während ich für das Zusammen sorge, indem ich dabei bin. Es wäre schön, wenn mehr Leute von der MUL dabei wären, um Input ins Programm für das nächste Semester zu geben, und einfach, um bei Vorbereitungen und Ausführungen auszuhelfen.
Für das letzte Wochenende im Juni ist ein Seminar zum Thema Medien, Kultur und Rasse aus der Reihe Medien und Entwicklung des WORLD UNIVERSITY SERVICE. Noch bin ich bei der Planung steckengeblieben, und es gibt auch hier noch Platz für andere, mitzumachen.
Ansonsten habe ich ein paar Ideen, die evtl. interessante Projekte wären:

- Studio - Radio: Wenn sich Leute fänden, die Bock hätten, Musikalisches, Literarisches o. ä. für ein Programm im öffentlichen Kanal zu machen, wäre es schön. Ich habe im Kulturordner Infos darüber, es werden Seminare angeboten, und als studentischer Verein bestünde die Möglichkeit, für uns zu senden... was immer wir wollen!
- Band- Aid: Ähnliches, wie die Musikhochschule es getan hat, könnten wir um Weihnachten ein Benefizkonzert veranstalten. Ich weiß von einem Fond für Studis in ehem. Osten, wo wir Geld hinfließen lassen könnten. Es könnten aber auch andere Sachen unterstützt werden , wie z. B. Lübecker Freundschaftsverein oder Internationale Begegnungshütte....
- Veranstaltungsreihe Medien und Kultur mit Vorträgen über medizinische Sitten in anderen Kulturkreisen.

Darüber hinaus freue ich mich über jeden persönlichen Einsatz von Eurer Seite, denn ich finde es schade, daß diese Möglichkeiten des Agierens durch Referate des ASTA nicht genutzt werden.
Zu meinem persönlichem Einsatz im Kulturreferat muß ich leider sagen, daß es mir in Zukunft aus Zeitmangel kaum möglich sein wird, die nötige Energie für dieses Amt aufzubringen und ich mich langsam zurückziehen möchte (Jeder junge, dynamische und unternehmungslustige Interessent fühle sich bei diesen Worten angesprochen).
SEID IHR DABEI ?!

(M. D.)



CHRONISCHE POLYARTHRITIS

Eigentlich ist es überhaupt nicht meine Art, Moral zu predigen, aber wir vom Sportreferat (Svenja und Ulli) müssen mal eines klarstellen: Das Sportreferat kann seine Arbeit nur dann erfolgreich bewerkstelligen, wenn von Seiten der Studierendenschaft Ideen, Anregungen und auch etwas Engagement mit eingebracht werden. Wie sollen wir sonst das Sportprogramm weiterentwickeln und verbessern? Natürlich brauchen wir auch Informationen über Veranstaltungen außerhalb des Hochschulsports, wie z.B. Stadtmeisterschaften, Vereinsausschreibungen, Turniere, etc., schließlich sind wir hauptberuflich Studierende der Medizin und nur nebenbei im AStA tätig.

Also weg mit dem Ganzkörperthema und ... oder wir unterstellen Euch Desinteresse und Unsportlichkeit. Übrigens sind in diesem Sommersemester als absolutes Novum 2 Fußballturniere und ein Volleyballturnier geplant (voraussichtliche Termine: 10.06.93, 03.07.93 und 16/17.06.93). Zahlreiche Präsenz ist absolut erforderlich, sonst wären das die letzten Veranstaltungen dieser Art! Also Augen auf! >Sportbrett Mensa<
Außerdem ist in dieser Ausgabe ein komplett neu überarbeitetes Sportprogramm abgedruckt.
- Laßt es uns noch einmal miteinander versuchen! -

Ulli



Was uns kurz vor Redaktionsschluß erreichte....

HURRA - endlich wird dieses foudroyant - tumorös hervorquellende Grün auf dem Uni - Gelände exzidiert!

Sicherlich wird sich schon so mancher gefragt haben, was es mit diesen hübschen kleinen Gräben um die Bäume auf dem Weg zur Mensa (an der Bibliothek vorbei) auf sich hat: Sollte es sich etwa um neue Blumenbeete oder um Bewässerungsgräben für die Bäume handeln.... vielleicht eine Aufgabe im Rahmen einer Beschäftigungstherapie?
- Weit gefehlt!
Endlich Schluß mit dem lästigen Getier, welches einem ständig auf die Hose springt (dieser Waschpulververbrauch - ökologisch nicht zu vertreten!!!), - vorbei diese widerliche Arbeit, die dann im Herbst mit dem Laub anfällt, - schließlich auch ein freier Blick auf das große Mensa - Auge (Big Streusel is watching you...): Der BRB (**B**und **R**ettet Den **B**eton) hat es geschafft, diesem grünen Übel bald ein Ende zusetzen. Wir wissen nicht wann, und wir wissen nicht warum, aber es bleibt nur noch zu hoffen, daß wir nach dem Entfernen der Bäume demnächst um ein paar schicke Parkplätze - direkt vor der Mensa - reicher sein werden.

Anmerkung der Redaktion: Von einigen ameisengeplagten Kommilitonen kam der Vorschlag, auch die Wiesenflächen zu beseitigen und gegen hygienische grüne O.P. - Kacheln auszutauschen (tägliche Säuberung als nützliche ABM - Maßnahme würde der MUL wieder eine Vorreiterposition im gesamten Bundesgebiet verschaffen!).

U.B./S.W.

WENN IHR IMMER NOCH EINE SOLCHE VORSTELLUNG VON DER HOMÖOPATHIE HABT, WIRD ES HÖCHSTE ZEIT FÜR:

VORLESUNG

„Einführung in die HOMÖOPATHIE"

WANN: DIENSTAG, 01. + 15.6.
29.6.
13.7.
JEWEILS 20.00 UHR

WO: MUL, HÖRSAAL 1/2 DES ZENTRALKLINIKUMS

IM 14-TÄGIGEN WECHSEL ZUR VORLESUNG ARBEITEN WIR IN EINER AG: TREFF ASTA-PAVILLON 24, Di. 20.00

HOMÖOPATHIX,

DER EHRWÜRDIGE DRUIDE DES DORFES, SCHNEIDET MISTELN UND BRAUT ZAUBERTRÄNKE. SEIN GRÖßTER ERFOLG IST EIN TRANK, DER ÜBERMENSCHLICHE HEILUNGSKRÄFTE VERLEIHT...



INFO BEI:

UTE JUNGERMANN, TEL. 0451/501749; MICHAELA PICHT, TEL. 0451/595021



Sportprogramm Sommersemester 1993 !!!

Aerobic (*)
dienstags, 19.00-20.00 Uhr
Gymn-raum St. Jürgen Real-schule
Kalkbrennerstr.5
Übungsleiterin:
Mareike Beckmann
Info: Elke Gerecke, 56880

Badminton (*)
dienstags, 20.30-22.00 Uhr
Turnhalle Lutherschule
Moislinger Allee 82
Übungsleiter:
Roland Becker, 793672

mittwochs, 18.00-20.00 Uhr
Turnhalle Bugenhagenschule
Moislinger Allee 32
Übungsleiter:
Holger Nadler, 22554

donnerstags, 16.30-18.30 Uhr
Turnhalle
Gotthard-Kühl-Schule
Lorzingerstr. 27
Übungsleiter:
Thommy Lengkey, 5890532

(Anfänger)
samstags, 11.30-13.30 Uhr
Turnhalle Holstentor
Realschule
Wendische Str.55
Übungsleiter:
Volker Schneider, 5890524

Freizeitsport (*)
(Badminton,Basket-,Volleyball)
samstags, 11.30-13.30 Uhr
Turnhalle Holstentor
Realschule
Wendische Str.55
Übungsleiter:
Volker Schneider, 5890524

Jazzgymnastik (*)
dienstags, 20.00-21.30 Uhr
Gymn-raum St. Jürgen
Realschule
Kalkbrennerstr.5
Übungsleiterin:
Elke Gerecke, 56880

Basketball (*)
donnerstags, 19.00-21.00 Uhr
Sportplatz Buniamshof
Possehlstr.
bei Regen: 20.00-22.00 Uhr
Turnhalle Kahlhorstschule
Kahlhorststr. 41
Übungsleiter:
Andreas Färber, 151984

dienstags, 19.00-21.00 Uhr
Sportplatz Buniamshof
Possehlstr.
bei Regen: passende Kleidung
Übungsleiter:
Valentin Rosenbauer, 501727

Tanzen
Standard & Latein
Anfänger & Fortgeschrittene
montags, 19.00-20.30
Foyer Transitorium
Übungsleiterin:
Andrea Huber, 57039

Jonglieren (*)
dienstags, 20.00-22.00 Uhr
Turnhalle
Berend-Schröder-Schule
Langer Lohberg 24
Übungsleiter:
Gerhard "Maxi Knopp",593705

Konditionsgymnastik (*)
donnerstags, 20.00-22.00 Uhr
Johanneum, kleine Halle
St. Johannis 1-3
Übungsleiter:
Andreas Krakau, 501404

Karate (*)
montags, 19.00-20.15 Uhr Anf.
" , 20.15- 21.30 Uhr Fort.
Gymn-raum St.Jürgen
Realschule
Übungsleiter:
Matthias Schön, 46720

Fußball
dienstags, 16.00-1800 Uhr
Sportplatz Klosterhofschule
Mönkhofer Weg 95
Übungsleiter:
Fred-Eric Essam, 593451

donnerstags, 19.00-21.00 Uhr
Sportplatz Klosterhofschule
Mönkhofer Weg 95
Übungsleioter:
Günther Riese, 603431

Squash
Info im FH-AStA, 501181

Frisbee (*)
dienstags, 19.00-21.00 Uhr
Sportplatz Klosterhofschule
Mönkhofer Weg 95
Übungsleiter:
Philipp Günther, 84450

Volleyball (*)
montags, 20.00-22.00 Uhr
Johanneum, große Halle
St. Johannis 1-3
Info: Hesemeyer,
599596/791744

freitags, 20.00-22.00 Uhr
Anna-Siemsen-Schule
Dieselstr. 16
Übungsleiter:
Ulli Schäfer, 151242

voraussichtlich ab Mitte Mai:
täglich 00.00-24.00 Uhr
Wiese neben der Uni-Mensa
(spez. Anfängertraining:)
mittwochs, 18.00-20.00 Uhr
Übungsleiter: Jörg Albrecht
Info: Andreas Krakau, 501404

Reiten
samstags,10.00-11.00 Uhr Anf.
" , 11.00-12.00 Uhr Fort.
Beitrag 100.-/10 Std.
Reitschule am Rittbrook 25
Info:Hr. Voss, 65581

Segeln / Kanufahren
Info: Hesemeyer,
599596/791744

Schwimmen
mittwochs, 19.45-20.45 Uhr
Schwimmhalle Ziegelstr.
Übungsleiterin:
Andrea Ortfeld, 593135
Beitrag 1.-/1 Std.

Tauchen
dienstags, 20.15-21.30 Uhr
(Dräger Betriebssport)
Beitrag 150.-/jahr
incl. Ausrüstung u.Tauchschein
Kurse erst wieder zum WS

Unterwasserrugby
dienstags, 20.30-21.30 Uhr
donnerstags, 20.30-21.30 Uhr
Schwimmhalle Ziegelstr.
Übungsleiter:
Jörn Hartmann, 8993040

Surfen
Travemünde, Niendorf
(Anfänger & Fortgeschrittene)
Beitrag 130.-/10 Std. + Schein
Info:
Axel Sommer, 04503/31244

Segeln (FH)
Treffen jeden 1. Montag im Monat, Lübecker Turnerschaft
An der Mauer 55a
Info: Ulrike Kanisch, 46722

(*): nicht in den Schulferien





Kick Ball Chance

Da soll noch mal einer behaupten, an der Uni sei nichts los. Wer so etwas sagt, ist im letzten Semester nie Mittwoch abends um halb neun im Foyer des Transitoriums gewesen. Einmal wöchentlich trafen sich tanzbegeisterte Studis, um sich unter der fachkundigen Anleitung von Christine (26) und Stefan Tietz (26) Schritte, Schrittkombinationen und Tanzhaltung anzueignen. Das gesamte Welttanzprogramm wurde rauf - und runtergetanzt: Jive, Rumba, ChaChaCha, Foxtrott, Tango und Samba, Langsamer und Wiener Walzer. Ganz besonders gut kam diesmal der Rock`n`Roll an, der zusätzlich ins Programm aufgenommen wurde.

Für nur durchschnittlich begabte Tänzer wie mich gehört eine gute Kondition und ziemliches Durchhaltevermögen dazu, um in dem Gewirr der verschiedenen Schrittfolgen nicht verloren zu gehen.

So manchesmal ist man geneigt, verzweifelt auf dem Parkettboden zusammenzusinken, besonders wenn sich in schneller Folge die unterschiedlichen Tänze abwechseln. Umso schöner ist dann der Triumph, wenn es schließlich nach zahllosen gescheiterten Versuchen glücklich wie von ganz alleine geht, so als hätte man ein Leben lang nichts Anderes gemacht. Schon wird man übermütig und meint, mit dem Partner ein Wort wechseln zu können, peng, schon hängt man wieder nach der nächsten Drehung. Verdammt, wie kommt man nur wieder in den Grundschritt? Schmunzelnd stehen Christine und Stefan dann zur Seite, um schnell einzuhelfen. Der einzige Trost, den man dann hat, ist, daß die anderen Paare die gleichen Probleme haben wie man selbst.

Und ob man`s nun wahrhaben will oder nicht, von Mal zu Mal wird man besser. Eine angenehme Begleiterscheinung: Man kann auf den Nacht - Trunk verzichten. Körperlich erschöpft und endorphin - beflügelt sinkt man zufrieden in die Federn und schläft den Schlaf der Gerechten.

Aber Vorsicht: Tanzen kann zur Droge werden:

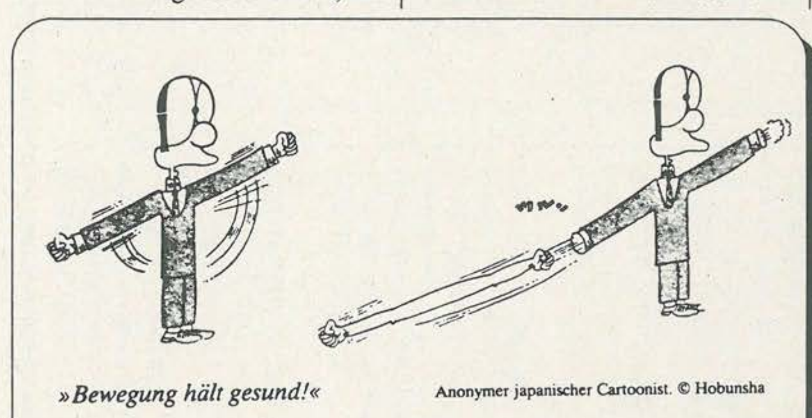
Wenn weder Ball noch sonstige Tanzveranstaltung in realistischer Reichweite sind, kann es zu vegetativen Erscheinungen kommen. Also auf Aushänge wie ASV -, KSG -, Norweger -, Gemeinnützigenball etc. achten.

An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an unsere Tanzlehrer Christine und Stefan, die den Tanzkurs dieses Semester nicht wieder durchführen.

Aber glücklicherweise hat sich Andrea Huber bereit erklärt, eine würdige Nachfolge für die beiden anzutreten. In dieser Folge wird sie dabei von Ulf Richter unterstützt, der den Tanzkurs bereits früher lange Zeit geleitet hat. Ein großes Dankeschön auch an diese beiden Kommilitonen.

Neuer Termin dieses Semester:
Jeden Montag um 19.00 Uhr im Foyer des Transitoriums.

M. E.



»Bewegung hält gesund!«

Anonymer japanischer Cartoonist. © Hobunsha

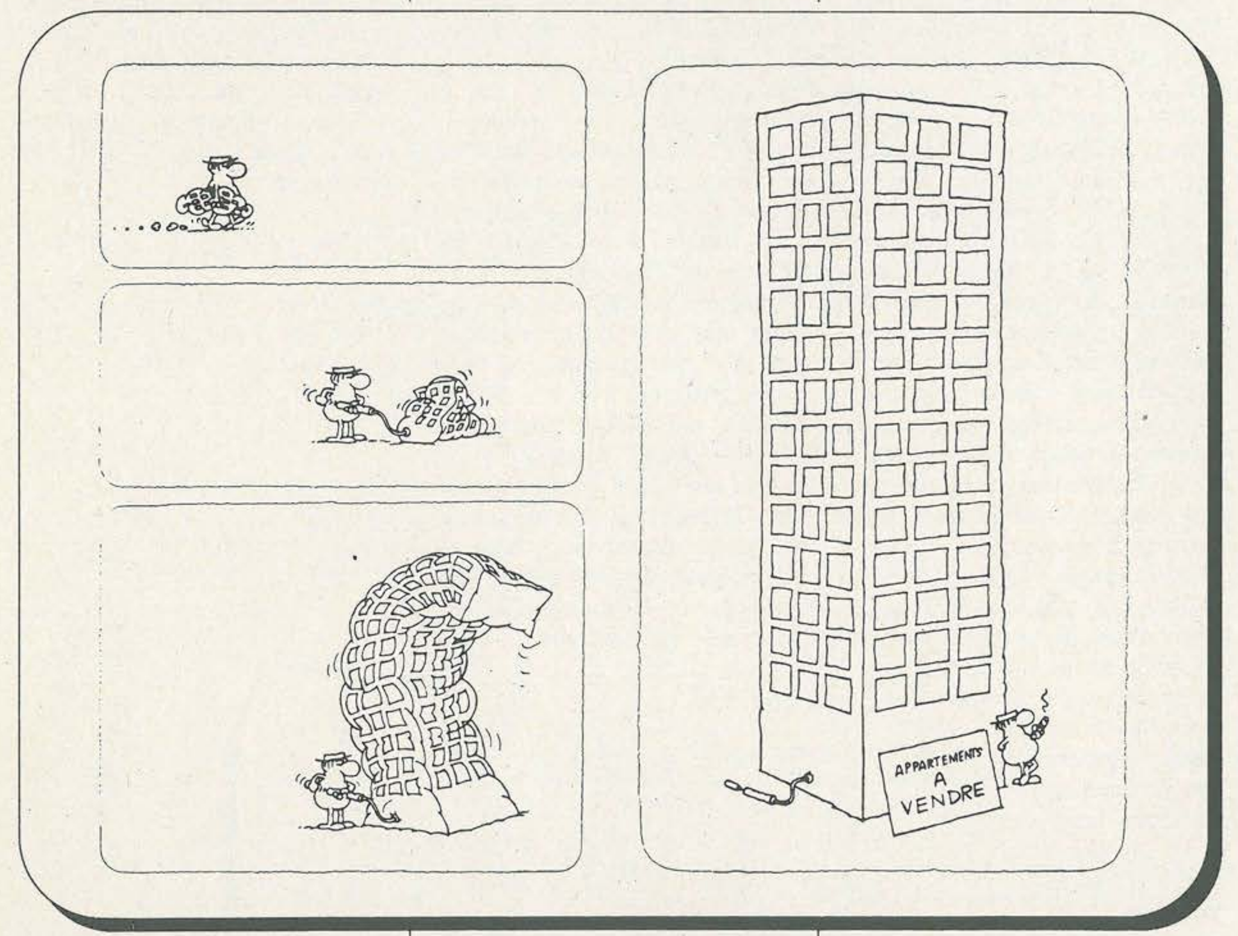




Studentenwerk - ein Werk für Studenten?

Das Studentenwerk kennt jeder Studierende zumindest dadurch, daß es ohne die Entrichtung eines Semesterbeitrages nicht möglich ist, sich an der Hochschule einzuschreiben.
Nur wenigen ist allerdings klar, was das Studentenwerk mit diesen erhobenen Geldern überhaupt macht. Diese Frage stellt sich umso mehr, wenn der Beitrag erhöht wird, die Essenspreise mal wieder steigen. Der Blick zu anderen Unis und FHs liegt nahe, und siehe da, tatsächlich sind viele Studentenwerke billiger als das Schleswig - Holsteinische SW.
Im Vergleich zu diesen vielen anderen Studentenwerken gibt es aber auch noch eine weitere Besonderheit in unserem Land: Das Studentenwerk S - H ist nicht nur - wie viele andere auch - auf Verwaltungsratebene von Studierenden kontrolliert, es vertreten die Interessen der Studierenden auch zwei Vertreter (derzeit sind es nur Männer) im vierköpfigen Vorstand.

Kommen wir zurück zu den Preisen und Leistungen, die für viele sicherlich Anlaß zu Unmut darstellen. Vor einigen Jahren war dieser Unmut bei mir sicherlich ähnlich groß, und zwar zu der Zeit, als das Studentenwerk nur durch zwei kleine Essensausgaben und das Büro von Frau Dietz in Lübeck präsent war. Mein Unmut war groß genug, um mich in den Verwaltungsrat wählen zu lassen, um dort endlich einmal "Lübecker Positionen" vertreten zu können.
Kurze Zeit darauf bot sich den Lübecker Vertretern der FH und der MUL im Verwaltungsrat die Möglichkeit, sich zu den Vorstandswahlen aufstellen zu lassen, und es gelang uns vor ca. 2 1/2 Jahren, zumindest als Stellvertreter der beiden studentischen Vertreter im Vorstand gewählt zu werden. Anfang dieses Jahres wurde ich dann zum Vertreter der Wissenschaftlichen Hochschulen in den Vorstand gewählt.
In diesen Jahren hat sich Vieles getan in Lübeck, nicht zuletzt durch den unermüdlichen Einsatz und die Vielzahl der Gespräche mit dem Studentenwerk, die vorangegangene Studierendengenerationen bereits im Vorfeld geleistet hatten und auch dank einer vor einigen Jahren geschehenen Neubesetzung des Geschäftsführerpostens im Studentenwerk. Einige dieser "Neuerungen" möchte ich nun kurz kommentieren:
Ihr alle kennt die Mensa, deren Qualität so gut zu sein scheint, daß sich die Essenszahlen seit ihrer Eröffnung multipliziert haben. Nicht multipliziert, aber erhöht haben sich die Essenspreise, und das werden sie sich sicherlich auch weiterhin, da das Studentenwerk vor der schwierigen Situation steht, daß es - im Gegensatz zu vielen der oft zum Vergleich zitierten Studentenwerke - einen fixen Essenszuschuß vom Land erhält, unabhängig von der Zahl der ausgegebenen Portionen. Das war so lange eine gute Verfahrensweise, wie das Essen schlecht und die Mensen zu klein waren. Jetzt



steigen die Essenszahlen (nicht nur in HL), der Zuschuß pro Portion wird dementsprechend geringer, der Eigenanteil der Studierenden dementsprechend größer. Es muß hier einmal gesagt werden: Der Bereich Essen ist ein Zuschußbereich, der u.a. durch Beiträge ausgeglichen werden muß.

Es ist auch allen klar, daß die Mensa in ihrer jetzigen Form zu klein ist, aber so wurde sie vor 22 Jahren geplant, die Alternative wäre eine größere Mensa in vielleicht 3 - 4 Jahren gewesen, bis dahin nichts! Es ist aber beim Land eine Erweiterung dieser Mensa beantragt, bleibt abzuwarten, was passieren wird. Auch im Bezug auf die Bezuschussungspraxis versuchen wir derzeit mit dem Land neue Regelungen zu finden, über die Ihr - sobald sie gefunden werden - informiert werdet.

Das ehemalige Christliche Jugenddorfwerk (CJD) ist Euch sicherlich ein Begriff, und viele werden nicht verstanden haben, weshalb das SW diese Wohnheime unbedingt kaufen mußte, zumal es dann auch noch die Mieten anhebt.

Der vorherige Träger wollte die Wohnheime verkaufen, und es gab auch schon private Interessenten, die nicht an sozialen Belangen der Studierenden, sondern am Gewinn interessiert waren. Die jetzigen Mieten sind eine Umlage der Zinsen, die das SW für den Kredit, den es zum Kauf aufzunehmen genötigt war, zahlen muß. Es wird mit den Heimen kein Gewinn erzielt. Jeder private Investor mit diesem Ziel hätte sicherlich höhere Mieten durchgesetzt. Um dieses zu verhindern, mußte das Studentenwerk in den sauren Apfel beißen und Häuser kaufen, an denen lange nichts mehr renoviert wurde. Bekanntlich hat aber jede Münze zwei Seiten, und so gibt es auch in Sachen Wohnheime noch eine erfreuliche Neuigkeit. Das zu den drei bestehenden Wohnheimen gehörende Grundstück ermöglicht dem Studentenwerk, Mitte 1993 mit dem Neubau von 150 Wohneinheiten zu beginnen, die dann zum WS 1994 / 95 bezugsfertig sein werden.

Vielen Studentinnen bereitet es Schwierigkeiten, ihr Studium in der Regelstudienzeit zu beenden, da sie während des Studiums Kinder bekommen haben oder vorher schon hatten. Da auch die sozialen Belange der Studierenden zu den Aufgaben des SW gehören, erarbeitet man dort gerade ein Konzept für die Einrichtung einer Krabbelgruppe (1 - 3 - jährige Kinder) und eines Kindergartens (3 - 6 - jährige Kinder). Es hat sich in den letzten Wochen zu diesem Zweck eine Elterninitiativgruppe gegründet, die sich in regelmäßigen Abständen trifft, um Wünsche und Ideen auszutauschen sowie den Kontakt zum SW zu halten und diese dort einzubringen. In dieser Gruppe arbeiten z.Zt. bereits ca. 30 Eltern mit. Nähere Informationen dazu gibt es im Sozialreferat der MUL. Mit der Inbetriebnahme der Krabbelgruppe kann voraussichtlich bereits zum SS 1993 gerechnet werden.

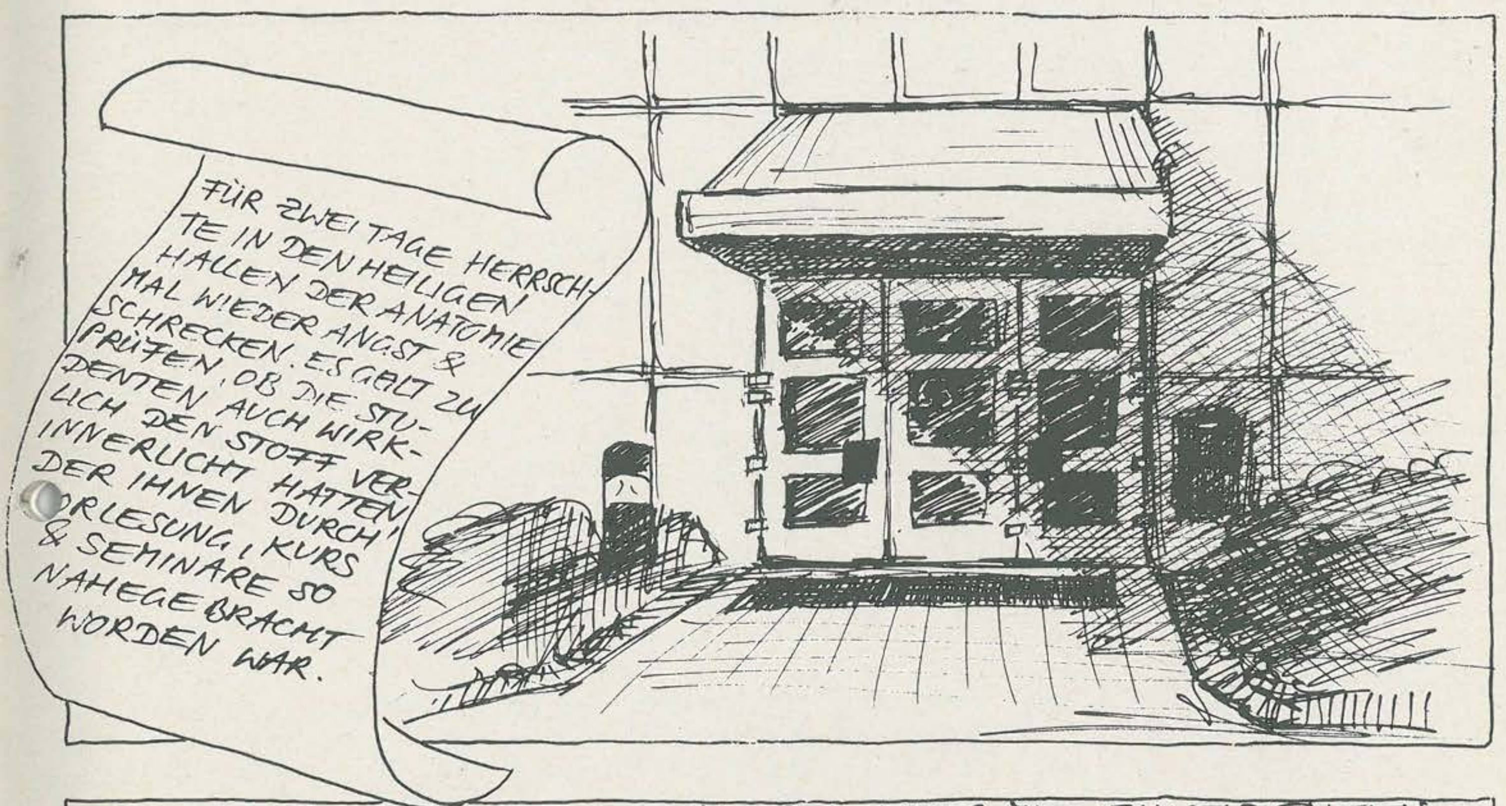
Das alles sind die Aktivitäten des Studentenwerkes S - H in Lübeck, und ich hoffe, Euch ist ein bißchen klarer geworden, wo Euer Geld so bleibt, und Ihr habt einen Einblick in die Tätigkeiten des Studentenwerkes gewonnen. Solltet Ihr weitergehende Fragen oder Anregungen haben, schreibt mir, ich setze mich dann mit Euch in Verbindung.

Ingo Meßer
Kronsforder Allee 56
2400 Lübeck
Tel.: 0451 / 53780



DER KLEINE UNTERSCHIED!

– EIN AUGENZEUGENBERICHT –



DIESE SEHR HARTEN STUNDEN IM LEBEN EINES MEDIZINSTUDENTEN SOLLEN HIER EXEMPLARISCH AN EINER PRÜFUNGSGRUPPE GEZEIGT WERDEN:

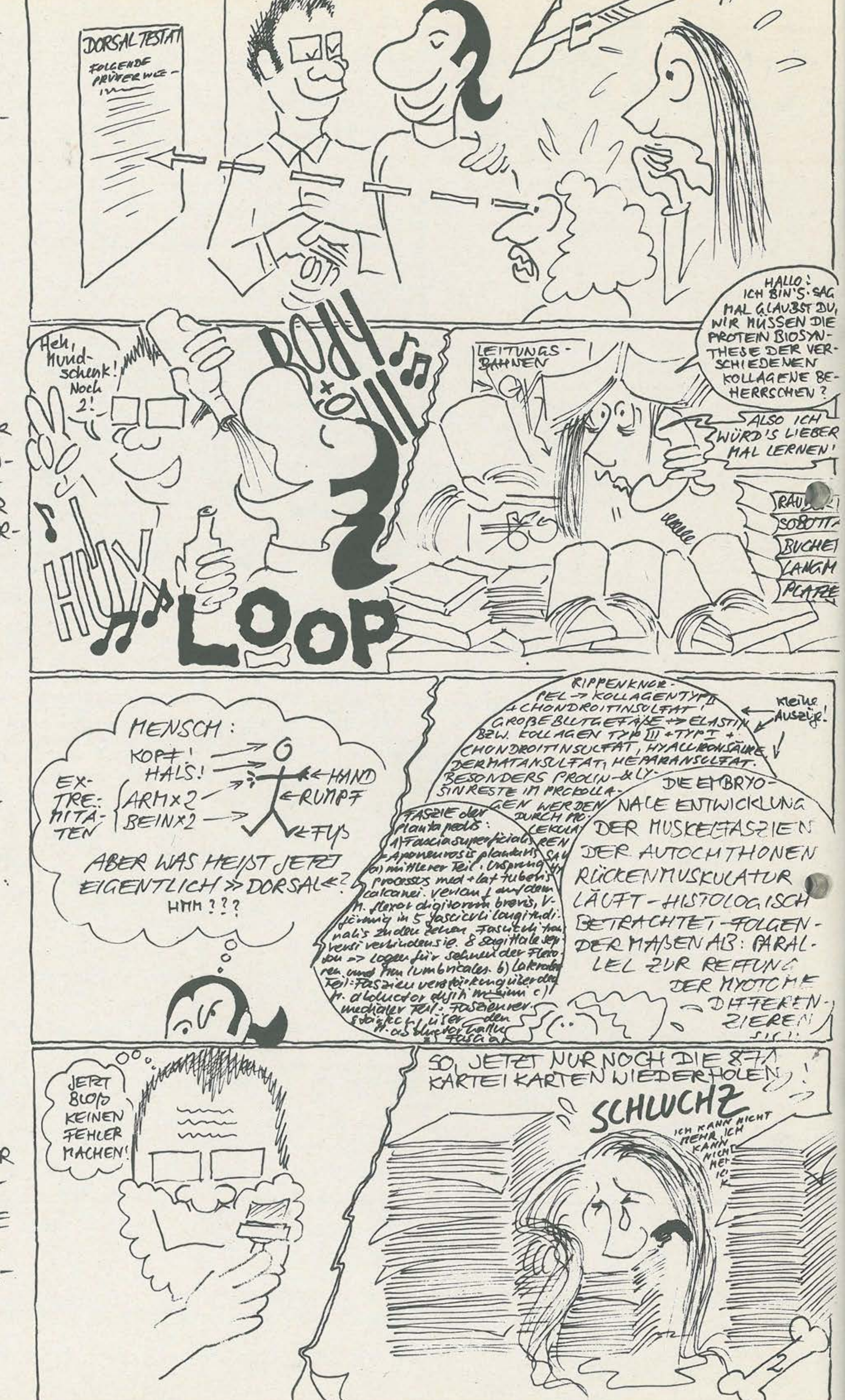
WIE DER LESER UNSCHWER ERKENNEN KANN SIND DIE STUDENTEN IN ZWEI LAGER GETEILT.

DIE ENTZWEIUNG BEGANN VOR EIN PAAR WOCHEN BEI BEKANNTWERDEN DER PRÜFENDEN LEHRKRAFT ...

... SETZTE SICH FORT IN EINER UNTERSCHIEDLICHEN AUFFASSUNG DER PRÜFUNGSVORBEREITUNG ...

... UND ZEIGTE SICH SCHLIEẞLICH IM WISSENSREPERTOIRE:

NOCH DIE LETZTEN STUNDEN VOR DEM TESTAT VERBRACHTE MAN AUF RECHT VERSCHIEDENE WEISE:



UND SO...

DIE NÄCHSTE GRUPPE DANN BITTE! — BITTE FOLGENSIE MIR!

SCHLUCHZ

KREISCH

UND DAFÜR HAB ICH 11 WOCHEN GELERNT!

UHUU

SCHNÜFF

HEUL

WISCH WISCH

Krkrhihi

SCHUB

IN DER VORAUSGEGANGENEN 10-MINÜTIGEN PRÜFUNG HATTE FRAU PROFESSOR BEI VIER KOMMILITONINNEN IMMENSE LÜCKEN IM ANATOMIE-WISSEN FESTGESTELLT.

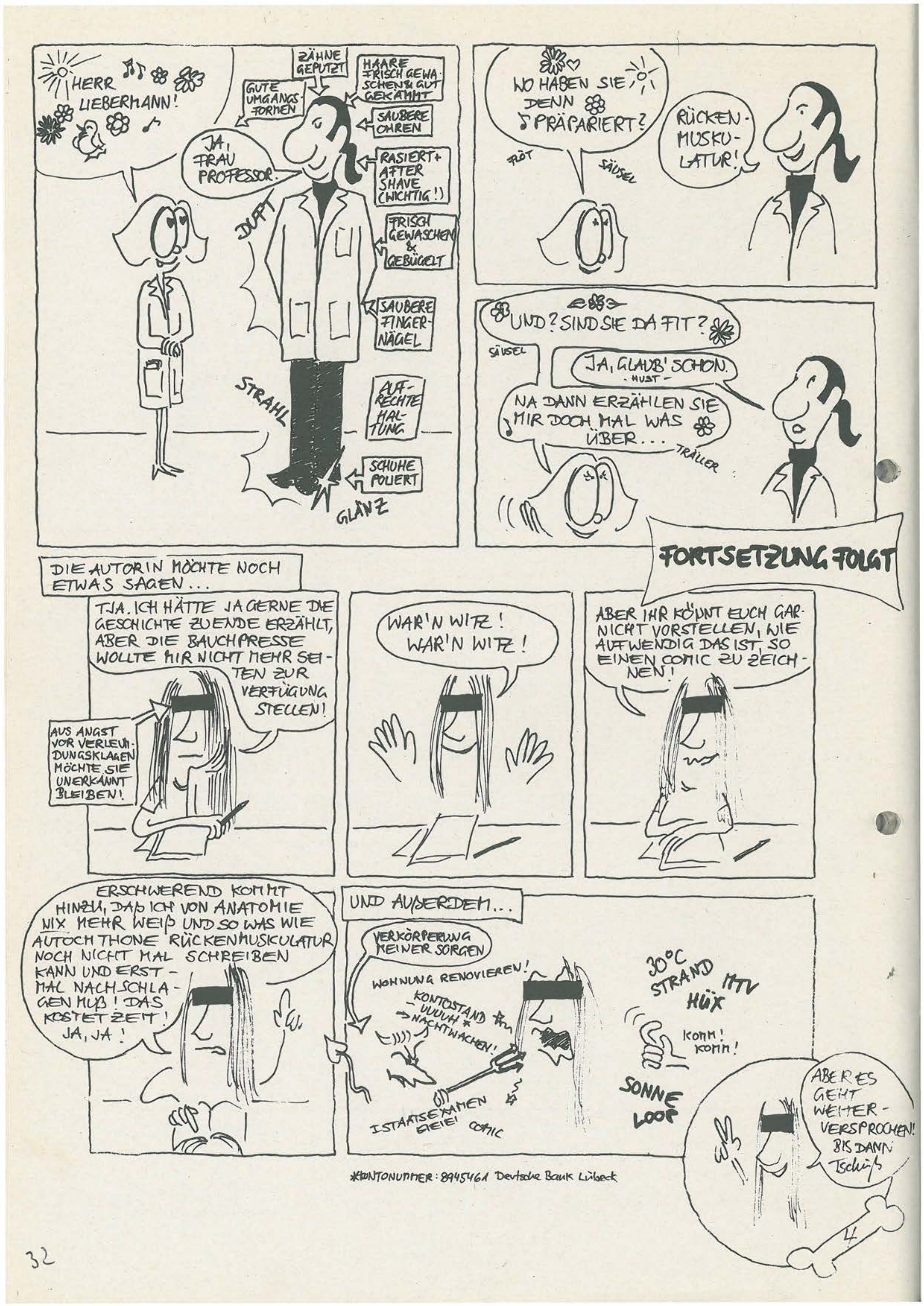











HERR LIEBERMANN!
JA, FRAU PROFESSOR.
ZÄHNE GEPUTZT
HAARE FRISCH GEWASCHEN & GUT GEKÄMMT
GUTE UMGANGSFORMEN
SAUBERE OHREN
RASIERT + AFTER SHAVE (WICHTIG!)
DUFT
FRISCH GEWASCHEN & GEBÜGELT
SAUBERE FINGERNÄGEL
STRAHL
AUFRECHTE HALTUNG
SCHUHE POLIERT
GLÄNZ
WO HABEN SIE DENN PRÄPARIERT?
FLÖT
SÄUSEL
RÜCKENMUSKULATUR!
UND? SIND SIE DA FIT?
SÄUSEL
JA, GLAUB' SCHON.
- HUST -
NA DANN ERZÄHLEN SIE MIR DOCH MAL WAS ÜBER...
TRÄLLER
FORTSETZUNG FOLGT
DIE AUTORIN MÖCHTE NOCH ETWAS SAGEN...
TJA. ICH HÄTTE JA GERNE DIE GESCHICHTE ZUENDE ERZÄHLT, ABER DIE BAUCHPRESSE WOLLTE MIR NICHT MEHR SEITEN ZUR VERFÜGUNG STELLEN!
AUS ANGST VOR VERLEUMDUNGSKLAGEN MÖCHTE SIE UNERKANNT BLEIBEN!
WAR'N WITZ! WAR'N WITZ!
ABER IHR KÖNNT EUCH GAR NICHT VORSTELLEN, WIE AUFWENDIG DAS IST, SO EINEN COMIC ZU ZEICHNEN!
ERSCHWEREND KOMMT HINZU, DAß ICH VON ANATOMIE NIX MEHR WEIß UND SO WAS WIE AUTOCHTHONE RÜCKENMUSKULATUR NOCH NICHT MAL SCHREIBEN KANN UND ERST MAL NACHSCHLAGEN MUß! DAS KOSTET ZEIT! JA, JA!
UND AUßERDEM...
VERKÖRPERUNG MEINER SORGEN
WOHNUNG RENOVIEREN!
KONTOSTAND - UUUUH *
NACHTWACHEN!
1. STAATSEXAMEN
EIEIEI COMIC
30°C
STRAND
MTV
HÜX
KOMM! KOMM!
SONNE
LOOP
ABER ES GEHT WEITER - VERSPROCHEN! BIS DANN Tschüß
*KONTONUMMER: 8945461 Deutsche Bank Lübeck



ASTA - INFO

Mit Einstellung einer AStA - Sekretärin ergeben sich neue Öffnungszeiten:

Montag: 9.00 - 11.30 Uhr
Mittwoch: 9.00 - 11.30 Uhr
Donnerstag: 9.00 - 13.00 Uhr

Wir verkaufen u. a. Stethoskope, Diagnostiklampen, Reflexhämmer, den "Herold".

Wir stellen den Internationalen Studierendenausweis aus.

Wir bieten außerdem zahlreiche Famulaturberichte über Länder,m die am DFA teilnehmen.

Wir bieten außerdem: Studienplatztausch-, Wohnungs- sowie zahlreiche Jobangebote.

Wir sind telefonisch unter der Nummer 500 3059 zu erreichen.

Wir sitzen im Pavillon 24.

Dumme Frage

WER GLAUBT, ER KÖNNE ES BESSER, DER WERFE DEN ERSTEN STEIN!!



Verführung zum verhängnisvollen Biß-

- nicht durch, sondern trotz der Schlange?

Erstaunlicherweise haben sich doch 10% der Bauchpresse - Leser an unserer "großen" Umfrageaktion zum Thema "Essen in Mensa und Cafete" beteiligt, vielen Dank für diese "rege" Beteiligung und auch an diejenigen, die sich die Mühe des Ausfüllens gemacht haben!

Über die Signifikanz der folgenden Auswertung kann man sich bei dieser Rücklaufquote natürlich streiten, aber wir bitten Herrn Professor Fassl, hier ganz feste die Augen zuzudrücken.... Nun also die Ergebnisse:

Immerhin 54% der Befragten scheinen täglich in die Mensa zu kommen oder zumindest jeden zweiten Tag (20%), die lange Schlange wirkt offensichtlich weniger abschreckend, als man vermuten könnte (oder ist es der Hunger oder das Essen oder die nette Mensa - Dame oder...?). 86.5% geben dann auch an, sich in der Mensa wohlzufühlen. Bemängelt wird von vielen, die ein "Nein" angekreuzt haben (13.5%), daß die Atmosphäre ein wenig steril sei.

Bei vollgepacktem Stundenplan muß für ein Essen die eine oder andere Vorlesung schon mal geopfert werden ("leerer Bauch studiert nicht gern..."), da die meisten (70%) sich mit 45 Minuten eine Menge Zeit für ihr Essen nehmen. Diese wird offensichtlich auch gebraucht, allerdings aus anderen Gründen - denn 61% haben höchstens zwanzig Minuten und nur 37% haben eine halbe Stunde davon effektiv zum Essen übrig, den Rest holt sich wohl die Schlange...

Der Schlange entgeht der am besten, der erst um 13.59 zum Essen kommt, lediglich 1.85% versuchen um diese Zeit noch, die letzten Essensreste zu erhaschen. Rush - hour ist zwischen 12.00 und 13.00 Uhr, wer dann essen gehen will, hat sich mit 59% bzw. 20.4% Konkurrenz auseinanderzusetzen!

2/3 der Befragten sind mit den Kochkünsten von Herrn Streusels Truppe meistens zufrieden, doch mit 26% hat auch ein relativ hoher Prozentsatz Beschwerden anzumelden (zu fett, zu salzig, Gemüse zu verkocht, zuviel Tiefkühlkost, zu wenig Geschmacksvielfalt bei den Saucen...) - alles in allem können wir diese Mensa immerhin mit einem bronzenen Kochlöffel auszeichnen. Die große Gruppe der Vollblut - (oder sind sie schon anämisch?) oder Gelegenheitsvegetarier (30% bzw. 62%) bemängelt die Einseitigkeit des Essens (Bratling, Gemüsepfanne, Auflauf, Bratling, Gemüs....usw.!) und die Überteuerung. Massiv kritisiert wird weiterhin, daß es zu wenig frisches Gemüse gebe sowie daß das angebotene Gemüse zu verkocht sei. Sind Sie offen für studentische Rezeptvorschläge? Die Mensaesser und - kritisierer seien an dieser Stelle noch einmal auf die Möglichkeit hingewiesen, Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge und eventuelle Rezeptvorschläge in den Mensabriefkasten neben der Treppe einzuwerfen.

Ein häufiger Tip zur Erweiterung des Essens - und Getränkeangebots war die Einführung einer Salatbar mit verschiedenen Dressings (Schüsseln vielleicht beschriften, man weiß sonst nicht, welche Sauce süß oder salzig ist.), weiterhin verschiedener Säfte (Karottensaft...), Mineralwasser ohne Kohlensäure, Joghurt und Bier (was in Bayern ja gang und gäbe ist...).

Eindeutig geschlechtsspezifisch fällt die Antwort auf die Frage nach ausreichender Portionsgröße aus; diejenigen, die "immer" (31.5%) oder "meistens" (37%) zufrieden waren, gehörten überwiegend dem weiblichen Geschlecht an, während die "selten" (22%) gesättigten Männer eventuell einen Nachschlag wie zu alten Mensazeiten gebrauchen könnten.

Die Einführung von Essen aus kontrolliert - biologischem Anbau bzw. artgerechter Tierhaltung wurde von vielen (60%) begrüßt, 1/3 der Befragten würde allerdings nicht darauf bestehen.

Eine große Zufriedenheit ergab sich bezüglich des Getränke - und Essensangebotes in der Cafete (73%), man würde sich aber über eine größere Auswahl an Fruchtsäften freuen. Auch die Öffnungszeiten wurden von etwa 59% für ausreichend gehalten, es kamen jedoch Vorschläge,
die Möglichkeit eines Abendessens anzubieten.

61% der Befragten sprachen sich für ein generelles Rauchverbot in der Cafete aus, während nur 11% nichts davon hielten. 27% würden gerne wenigstens während des Essens auf Rauch verzichten.

Aufgrund unseres geringen Stichprobenumfanges wäre vielleicht der Vorschlag angemessen, eine Unterschriftenliste für oder gegen ein generelles Rauchverbot direkt in der Cafete auszulegen, um diese Tendenzen zu überprüfen. Andererseits kam jedoch auch das Argument, daß die Cafete der einzige Platz sei, wo Raucher gleichzeitig Kaffee trinken und rauchen könnten. Der Vorschlag eines abgetrennten Raucherbereiches wird sich wohl aus Platzgründen nicht realisieren lassen.

Die Bedeutung der Frage nach den Preisen in Cafete und Mensa spiegelte sich auch in der

konstruktiven Kritik zum Thema deutlich wider; 70% hielten die Preise für viel zu hoch, wobei vor allem der Getränke - (Wasser und Tee) sowie der Salattellerpreis für völlig unangemessen angesehen wurden. Kleinere, aber billigere Beilagen würden ebenfalls sehr begrüßt werden. Es wurde vorgeschlagen, eventuell ein Getränk zu einer Speise anzubieten (z.B. kalten Früchtetee, ist vor allem billig) - Erinnerungen an alte Mensazeiten werden wach, als es noch die Buttermilch zum Schöpfen gab, und zwar gratis!

Aus ökologisch - ökonomischen Gründen empfiehlt sich das Modell anderer Uni - Mensen, sich seinen eigenen Becher mitzubringen. Milch aus dem Zapfhahn wäre eine konsequente Fortsetzung der ökologischen Politik, die versucht wird, in die Mensa einzubringen. Die langen Wartezeiten könnten durch mehr Personal oder Berücksichtigung der Rush - hour - Zeiten durch die Mensaangestellten (dann vielleicht keinen Kaffee holen...) verkürzt werden.





Dem Erkalten des Essens sollte man durch Einsatz von Warmhalteplatten oder - lampen (wie im Personalkasino praktiziert) vorbeugen, das würde vielleicht auch ermöglichen, Teller bereits auf Vorrat zu füllen.

Da einige Mittagsvorlesungen bis 14.00 Uhr gehen, wäre eine Verlängerung der Essensausgabezeiten auf 14.15 für Kommilitonen, die dann noch Essen möchten, sehr sinnvoll.

Zur Verbesserung der Mensaatmosphäre wurde vorgeschlagen, Tische und Bänke im Sommer nach draußen zu stellen, häufiger Aktivitäten wie Konzerte anzubieten, die Mensa zu begrünen und Zeitungen sowie Zeitschriften in der Cafete auszulegen.

Kritik an den Kommilitonen wurde ebenfalls laut: Müll in der Cafete auf den Tischen liegenzulassen oder sich in der Mensaschlange permanent vorzudrängeln, ist einfach asoziales Verhalten!

Zum Schluß noch einmal vielen Dank für die freundliche Laune, die einem eigentlich jeden Tag von Seiten des Mensapersonals entgegenströmt.

U.B./S.W.



Survival of the fittest... oder: Uni - Sport

Ein Tag wie so mancher andere, es ist kurz vor zwölf, die ersten langsamen Sprinter nutzen ihre Chance - den Vorsprung - und verlassen Hals über Kopf die Vorlesung, kurz bevor der Startschuß zum Wettlauf zur Mensa gegeben wird. Um zwölf Uhr ist es dann soweit: Das Rennen beginnt, es gilt den so gönnerhaft erlaubten Vorsprung wieder einzuholen, egal, ob andere noch ihre Sachen einpacken müssen. Triumphierende Blicke seitens der Radfahrer, neidisch die der Fußgänger: Sollte man morgen vielleicht doch vom Auto auf das Fahrrad umsteigen, um diesen Nachteil wieder auszugleichen? Die Traube der Radrennfahrer liegt an der Spitze, kaum einer ist zurückgefallen, um sich einer so langsamen Fußgängertruppe anzuschließen, schon biegen die Ersten um die Ecke und nehmen Witterung auf: Es scheint Fisch und Bratkartoffeln zu geben... Es folgt der Endspurt, die letzten hundert Meter - wie gut, daß alle Fahrradständer besetzt sind, da kann man sein Fahrrad (mit gutem Grund) direkt neben der Tür parken. Nun die letzten Schritte zu Fuß, wie dumm, daß die Schlange schon wieder bis nach draußen reicht; die Ersten geben das Rennen auf, indem sie sich in die Cafete - Schlange stürzen - zufriedenes Registrieren der konkurrierenden Läufer, aber noch gilt es, die restliche Konkurrenz auszuschalten...

Hier nutzen wir die Gelegenheit, die Berichterstattung an unseren Live - Reporter zu übergeben, der sich für uns direkt an den Ort des Geschehens begeben hat:...

"... Grüß Gott, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir melden uns hier direkt vom Gelände der MUL, um vom heute stattfindenden Mensarennen live zu berichten. Wir haben uns für sie an einen der spannendsten und für die Athleten am gefährlichsten Teilpunkt der ca. 70 Meter umfassenden Rennstrecke, nämlich der steilen Südkurve, unmittelbar am Eingang der Cafete postiert. Diese Südkurve, liebe Sportfreunde, hat in der Vergangenheit schon so manchem Mensarenner seinen zuvor hart umkämpften Vorsprung gekostet, der auf dem folgenden steil ansteigenden Zieleinlauf, dem gefürchteten *Lübecker Kessel* , kaum noch aufzuholen ist.

Und da kommt auch schon der erste Teilnehmer! Ich glaube.... Ja!, er ist es! Der Titelverteidiger, Holger M. (*Namen sind von der Red. geändert*). Ah, sehen Sie nur, wie elegant unauffällig der Sauerländer an den in der Schlange wartenden Statisten vorbeischlendert. Dieser alte Schlingel.... Oh!! Und jetzt, haben Sie das gesehen?: Unbemerkt hat Holger die Kurve abgekürzt. Ja, ja, da erkennt man den Profi, unbeteiligt zur Decke geschaut, und vorbei. Ich glaube, man darf schon jetzt von einer Vorentscheidung sprechen.

Aber nein! Was sage ich? Ein Raunen und Rempeln geht durch die Reihe: Der rüde Rüdiger, eigentlich ein Außenseiter, dem aber aufgrund seiner langjährigen Erfahrung an der TH Berlin hier in Lübeck große Chancen eingeräumt werden, kämpft sich unter Einsatz seines ganzen Körpers durch die Masse. Hier der Schwangeren aus dem Neunten in den Bauch geboxt, da dem Gehbehinderten aus dem Siebten ein Bein gestellt, das gibt Punkte, das macht Meter, das bringt noch mal Spannung. Jetzt sind der listige Holger und der rüde Rüdiger etwa auf einer Höhe.

Wer behält jetzt nur die Nerven? Aber was sehe ich? Holger verläßt unauffällig die Schlange! Dieser



alte Fuchs!! Geht Holger doch einfach von hinten an der Kasse vorbei zur Essensausgabe. Tja, bei so viel Wagemut muß selbst der Konvertant aus Berlin passen. Holger gewinnt, wie die Tage zuvor, den heißbegehrten Titel: **Der Goldene Bratling.** Und sehen Sie, wie er sich freut, meine Damen und Herren. Ja, Holger, den Applaus hast Du Dir redlich verdient. Hiermit gebe ich zurück ins Sendezentrum."

Vielen Dank an unseren Korrespondenten, sein nächster Einsatzort ist schon in Sicht.

U.B./F.B.



Apropos Kollegen:

Das Wort zur Klinik...

Vorkliniker, die sich in den Monaten vor dem Physikum allzu laut in die Klinik wünschen, mögen in Zukunft diesen Seufzer vielleicht doch etwas leiser äußern - denn: Der Wind, der einem in den ersten Semestern noch von Professorenseite ins Gesicht weht (Studis, lernt schneller und kritikloser!), wird nun von den eigenen KommilitonInnen verursacht. Diese haben offensichtlich schnell die Vorteile des gemeinsamen Lernens und der Vergeschwisterung (hat es das im Präp. - Kurs tatsächlich mal gegeben?) vergessen und folgen den Gedanken der regierenden Reformer mehr als willig. Gefragt sind in den höheren Semestern nicht interessiertes aber kritisches Lernen sowie die Zusammenarbeit mit KommilitonInnen, sondern Ellenbogenstärke und Geschwindigkeit beim "Abreißen" von Kursen. Mit den Worten "Wir sind doch kein Kindergarten" stürzt sich bei der Einschreibung für Histopatho (allgemein oder speziell tut sich da nichts) ein ganzes Semester an die Mikroskope, die Anweisung der Organisierenden ("Zuerst nur die erste Hälfte des Semesters...!") wohlweislich mißachtend, denn - "Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben", inzwischen auch hier! Wobei "zu spät" in unserem Fall eigentlich "pünktlich" heißen müßte; aber - Pünktlichkeit sichert in unseren Zeiten eben keinen Praktikumsplatz mehr, wenn Kurse nicht nur von den dafür vorgesehenen Leuten besucht werden, sondern auch von Studendierenden, die bereits nach 8 Semestern das 2. Examen machen würden, wenn sie dürften. Bei gleichzeitigem Eintreffen entscheidet dann vielleicht das Los; wer aber in der Statistik aufgepaßt hat, weiß dem Losglück natürlich nachzuhelfen: "Jeder bitte nur ein Los" paßt als Witz eher in einen Monty Python - Film als in unsere Hörsäle, denn wer mehrere Lose zieht, hat einfach größere Chancen, den gewünschten Platz zu ergattern (das jetzige 10. Semester hat es uns in Chirurgie vorexerziert!)! Kein Wunder, wenn die Praktikumsorganisierenden sich bei der Planung der nächsten Kurse immer mehr an ihrer Schulzeit orientieren - offensichtlich enden Veranstaltungen, die nicht bis ins Letzte organisiert sind, einfach im Chaos. Wer noch einmal darüber schimpft, er wolle nicht wie im Kindergarten behandelt werden, könnte vielleicht vorher überlegen, wann er zuletzt seine Ellenbogen im Kampf gegen konkurrierende Kommilitonen eingesetzt hat. Irgendwie habe ich das Gefühl, daß wir uns zu einer Medizinergeneration entwickeln, die noch mehr als unsere zweifelhaften "Vorbilder" Menschlichkeit und Miteinander aus zumindest ihrer Arbeit ausblenden. Wollen wir das wirklich?





Betriff Chirurgiekurs...

Es wartet das Gerücht auf Bestätigung, daß wir demnächst einen Stellentausch zwischen Anatomie - und Chirurgiedozenten erleben werden. Damit könnten nämlich zwei unangenehme Probleme auf einen Schlag gelöst werden: Warten in der Vorklinik die ProfessorInnen noch auf die Studierenden, die irgendwie permanent zu spät (das liegt wahrscheinlich an der Schranke...) zum Präp.- Kurs oder Mikroskopieren kommen (wie schändlich - es soll sich ja schon mal die Notwendigkeit ergeben haben, Kurssäle eine kurze Zeit nach Beginn des Praktikums abzuschließen, um zu spät kommende Studierende zur Pünktlichkeit zu erziehen...), kehrt sich später diese Sache um. Wartezeiten von bis zu einer Stunde (dabei dauert der Kurs nur zwei Stunden!) müssen hier toleriert werden, bis ein(e) genervte(r) Arzt / Ärztin zum Studierendenunterricht erscheint. Hin und wieder entsteht der Eindruck, daß sich nicht immer rechtzeitig herumspricht, daß und wann der Unterricht von welchem Arzt abgehalten werden soll (Notfälle halten sich natürlich auch nicht an irgendwelche Pläne, aber dafür haben wir ja Verständnis), es fehlen informierte PatientInnen, und wir haben das Gefühl, für eine benötigte Unterschrift wieder zwei kostbare Stunden vergeudet zu haben.

Bei einem Stellentausch würden die Chirurgiestudierenden pünktliche Dozenten bekommen, während in den Anatomiekursen die Verspätung der Studierenden durch das Fehlen der Dozenten gar nicht erst auffiele. Oder sollte es noch eine andere Lösungsmöglichkeit geben?

S.W.



Die Kleinanzeigenaktion

Wie schon angekündigt, gibt es in der neuen **Bauchpresse** eine Kleinanzeigenseite. Ob es die Suche nach dem Partner für gewisse Stunden (Anatomieatlanten statt Briefmarkensammlung...), einem Liebhaber für die antike Schwarze Reihe oder einem Nachmieter für das delikate 5qm Wohnklo ist..., ab sofort habt Ihr die Möglichkeit, in der **Bauchpresse** umsonst Eure Inserate aufzugeben!! Ihr braucht dazu lediglich untenstehenden Kleinanzeigenauftrag auszufüllen und in den **Bauchpresse** - Briefkasten im Foyer der Mensa zu stecken.

Die ersten Anzeigen sind bereits bei uns eingegangen:

Wo bist Du? Nach großer Enttäuschung suche ich, w., 25 Jahre jung, fürsorglichen, engagierten Doktorvater zwecks kooperativer Zusammenarbeit. Bei Kennenlernen spätere gemeinsame Veröffentlichung nicht ausgeschlossen. Bitte melde Dich. Chiffre 0815

Vespa - Roller, alt, nur 8000 km, neue Reifen (Metzeler), 1000.- DM
Tel.: 04542 / 88515 nach 19.00 Uhr

Suche ellenbogenstarken Kavallier, der mir in Mensaschlange Platz erkämpft.
Chiffre 007

Schreibtisch zu verkaufen. 80 x 160 cm. Guter Zustand.
(Knut Rißmann, Dornestr. 7, 24 HL)

R + B Band, g, dr, kb, 2 sax, tp sucht **Sänger(in) u. Bassist(in)** mit Lust u. Humor. Keine Anfänger u. keine Profis.
Tel.: 864555

Verkaufe gelbes **Damensportrad**, Shimano-5-Gangschaltung, Trommelbremsen, 2 Jahre, gut erhalten. 300.-
Tel.: 151240

Suche **Kurzlehrbuch Biochemie** (Kreutzig)
Tel.: 864555

Suche **Surfboard** mit Segel (durchgelattet), um die 3 m u. nicht älter als 3 - 4 Jahre
(Thilo Eckhorst, Moislinger Allee 86 a, 24 HL)

Schwarze Reihe GK2
(1. Staatsexamen) incl. Medi-Scripte der letzten 4 Examina f. DM 100.- zu verkaufen.
Tel.: 793217

Schwarze Reihe GK 1
(Physikum) für DM 50.- zu verkaufen.
Tel.: 793217

Kleinanzeigenauftrag

Name ____________ Vorname ____________

Straße/Nummer ____________

PLZ/Ort ____________

Text bitte unten in großen Blockbuchstaben eintragen.

- -

- -

- -

- -

- -



Forschung und Leere (Kassen) 1993 - Eine Überprüfung

Ihr erinnert Euch? In der letzten Ausgabe der Bauchpresse interviewten wir Prof. Weiß über die wissenschaftlichen Bewertungskommissionen in Ostdeutschland. Um uns ein eigenes Bild von den Vorgängen dort zu machen, sind wir nach Rostock gefahren und haben mit einem Professor für Chemie ein Gespräch geführt. Weiterhin haben wir mit Studenten verschiedener Fachrichtungen geredet und dabei ein überwiegend positives, aber außerordentlich gemischtes Bild von der dortigen Situation erhalten. Dem Bericht vorwegstellen möchte ich ein Zitat eines mit der Materie Vertrauten, das vielleicht etwas zum Nachdenken anregt: "Ich habe den Eindruck, im Osten soll nun das nachgeholt werden, was nach dem Krieg versäumt wurde!".

Doch nun zur Sache:

Prof. Peseke, Leiter des Institutes für Chemie, bestätigte im wesentlichen die Worte von Prof. Weiß. Die "Evaluation" sei "demokratisch, in geordneten Bahnen und den Umständen entsprechend gerecht verlaufen." Die Ehrenkommission habe zudem eher milde Urteile verhängt, um möglichst niemanden zu Unrecht zu bestrafen. Ein weiterer Grund für die erstaunlich geringe Zahl von Kündigungen ist, daß viele, die bereits vorher wußten, sie werden diese Hürde nicht nehmen können, bereits freiwillig in den Vorruhestand gegangen sind und damit auch einer Überprüfung ihrer Vergangenheit elegant entgehen konnten. Die Auswirkungen des gesamten Verfahrens auf das chemische Institut seien noch sehr glimpflich verlaufen, personelle Engpässe gebe es nicht, obwohl sein Institut nun auch noch zusätzlich die Lehrer von einer PH ausbilden müssen. Allerdings räumte er ein, einigen seiner Mitarbeiter habe er keine weitere Arbeit geben können, aber letztendlich habe er allen eine neue Stelle, z.B. in der Industrie verschaffen können.

Ähnliche Worte, doch aus einem völlig anderen Blickwinkel betrachtet, hörten wir auch von jemand anderem. Viele hätten ihre Stelle nicht behalten können und müßten heute sehr unbeliebte Jobs, z.B. bei der pharmazeutischen Industrie als Vertreter, annehmen. Auch mußten angeblich viele sehr beliebte Profs den Hut nehmen, andere, oft offensichtliche Wendehälse seien leider unbeschadet durch diese Mühlen gedreht worden. Auch wäre den Studenten in diesem Entscheidungsprozeß kein Gehör geschenkt worden, und Umfragen wie "Prüf den Prof." wären nicht mitberücksichtigt worden. Dies deckt sich wiederum mit den Aussagen Prof. Weiß' und Prof. Pesekes, der diese Aktion, wohl weil er gut abschnitt, übrigens begrüßt hat, allerdings auch auf die Problematik der objektiven Beurteilung der Lehre hinwies. Die jüngeren Studenten, die wir ebenfalls zu diesem Thema ausgequetscht haben, konnten uns keine verwertbaren Auskünfte dazu erteilen, natürlich verständlich, oft wußten sie auch gar nicht so recht etwas damit anzufangen, allerdings schienen sie einen ziemlich zufriedenen Eindruck zu machen, was allerdings auch an der wirklich ansprechenden Stadt, eine Reise lohnt allemal, liegen könnte. Den Studentenrat, bei uns AStA, besuchten wir ebenfalls, und dort erzählte man uns, die Kommissionen hätten ja gute Arbeit geleistet, wenn es auch Ungerechtigkeiten gegeben habe. Am meisten jedoch störe sie die jetzige Situation der Ungewißheit. Viele Profs mußten gehen oder aber die Arbeitsstelle wechseln, und für diese wären häufig noch kein Ersatz gefunden worden. In Fächern wie Geschichte, Politik und Ähnlichem war der Kahlschlag ja auch wirklich als solcher zu spüren, und viele Stellen würden auch nur durch Gastprofessoren mehr schlecht als recht besetzt, wenn sie sich auch meistens Mühe gäben und nicht selten wirkliche Größen in ihrem Fach seien, so sind sie halt einfach nicht zu sprechen, sie sind eben nur einmal die Woche für einige Stunden da. Dieser Zustand wird allerdings dem Ministerium in Schwerin angelastet, welches offenbar mit dieser Aufgabe nicht fertig zu werden scheint. Dies war eine kurze Darstellung derjenigen Punkte, die uns wichtig erschienen. Als Resümee läßt sich vielleicht festhalten, daß die Kommissionen ihre schwere Aufgabe recht zufriedenstellend bewältigt haben, und die noch bestehenden Probleme nur durch rasche und nicht unnötig geizige Entscheidungen in Schwerin gelöst werden können.

DDR BÜRGER BEIM ARZT

Th. K. / M. P.



Blumen verteilen -

...ODER EIN GREMIUM TAGT:

-- In den Kreis der Hochgelehrten soll ein neues Mitglied berufen werden.
- Ja, dieses Mitglied wird eine zentrale Rolle bekommen.
- Noch sind die Grenzen des neuen Bereiches nicht klar gezogen, und für jeden Feldnachbarn besteht die Chance der Ausdehnung.
- Doch, die Nachbarbereiche sind zahlreich.
- Wer darf in die Kommission zur Berufung des neuen Mitgliedes?

-- Erst einmal Blumen verteilen, andere vorschlagen, Gemüter schmeicheln,
- Die Liste wächst-
- Nun sind alle Anwesenden genannt, die Sammlung ist komplett:

-- Ein Sprecher:
- "Lassen Sie uns aus den Genannten eine Kommission bilden."

-- Von neuem:
- Blumen verteilen, den eigenen Namen nicht vergessen und im Notfall selber nennen.

-- Ein anderer Sprecher:
- "Liebe Kolleginnen und Kollegen, eine zu große Kommission ist nicht arbeitsfähig"
- lassen sie uns Vertrauen beweisen,
- wer sollte sinnvollerweise dazugehören?"

-- Doch,
- die Blumen wandern.........

(C. D.)

... FÜR DEN KURS DER BIOMATHEMATIK UND STATISTIK

Sinti, Prostituierte und Schwerverbrecher

Endlich, endlich ein Kurs, in dem wir nicht nur über Druck und Volumen, LVDPs, EDVs, PEEPs, Hyper und Hypos, para-, epi-, sub und peris sprechen, in dem wir die Ebene der Nüchternheit und "diese Patienten versterben besonders gern und schnell an....." verlassen und über den Menschen sprechen - den Menschen als Türken, Neger und Frau!
Hier werfen wir Licht in auch die dunkelste Ecke der deutschen Vergangenheit: Rassengesetze und empirische Grundlagen; Zigeuner , Juden und Hygiene; Hitler und die SPD (welche(r) von beiden war noch mal der Waisenknabe?).
Hier halten wir uns immer wieder vor Augen, daß unsere Gesellschaft vom KGB (was ist jetzt eigentlich mit dem KGB?) und dem Spiegel unterwandert ist: Alles Machenschaften! Und wieder die Frau, die Pille, die Abtreibungsgesetze - überweht von der Vergangenheit - wo lag noch mal der Unterschied zwischen Abtreibung und den ethnischen Massenvernichtungen?
Ganzheitliches Denken wird hier gefordert. Zusammenhänge erkennen.
Ein einfaches Beispiel (auch für den unbelasteten Leser):
"Wissen Sie, was Sie bei der gynäkologischen Untersuchung türkischer, unverheirateter Mädchen feststellen werden?"
"Nein?- Also, Sie werden feststellen, daß diese im Schnitt ein paar Kilo schwerer sind als deutsche Frauen!"
Es prasselt Erkenntnisse: das Gewicht, die Ehe, türkische und deutsche Frauen und das alles unter der herrlichen Vorstellung von Spekula!
Aber weiter: dramatische Situationen am Unfallort durchdenken:
Stellen Sie sich vor, Sie kommen an eine Unfallstelle (und nicht nur an irgendeine, wie sich gleich rausstellen wird). Sie drängen sich durch das Gewühl der Schaulustigen und erkennen einen VW- Bus, umgekippt im Straßengraben, und daneben am Straßenrand aufgereiht fünf Türken - einer neben dem anderen: Welchem helfen Sie zuerst?.........!"

- Muß ich mehr sagen?! Aber keine Angst: NIEMAND wird diesen Kurs verpassen! Was sage ich denn da? Diesen? Zweimal! dürfen wir genießen, denn
D a
O pfern wir
B islang
A lle unsere
Z eit

(M. K.)



INDIEN - ein Famulaturbericht

Schon wieder hält der Zug. Kein Bahnhof, aber viele Menschen kamen zwischen den Feldern hindurchgelaufen. Das Abteil war voll und auch oben auf der Gepäckablage hockten sie und spielten Karten. Vor dem Fenster liefen einige Jungen hin und her, unentwegt riefen sie "chai, chai, chai". Sie verkauften heißen, süßen Tee in kleinen, ungebrannten Tontassen - welche man nach dem Gebrauch auf die Schienen warf. Auf dem Dach des Zuges hockten Bauern mit Ziegen, Hühnern und Strohballen. 18 Stunden war ich schon unterwegs, um nördlich von Kalkutta im Hinterland ein kleines Krankenhaus zu finden. Auf der Hauptstrecke hatte der Zug noch Sitzpolster gehabt, jetzt waren es nur noch Holzbänke.

Dort wo ich her kam, hatte es täglich einmal kräftig geregnet, doch hier in Ostindien waren die Reisfelder trocken. Der Monsun hatte zu früh aufgehört. Würde er nochmals einsetzen oder würde die ganze Ernte vertrocknen?

Das Krankenhaus bestand im Groben aus zwei großen Sälen - einer für Frauen und einer für Männer, sowie einem kleinen sauberen Operationssaal.

Die Patienten lagen auf alten Eisengestellbetten mit Reisstrohmatratzen ohne jede Decke. Alle Türen und Fenster waren ständig geöffnet. Wenn Strom da war, liefen die großen Ventilatoren unter der Decke - oft brachte aber nur der Wind etwas Erleichterung von der fast unerträglich Hitze. Auf der breiten Veranda spielten Kinder und kochten Frauen auf kleinen selbstgebauten Kohlekochern. Sie kochten Essen für ihre Angehörigen - vom Krankenhaus gab es keines. Oft waren ganze Familien bei uns: wenn z. B. der Vater krank war und die Mutter für ihn kochen und sorgen mußte, konnten die Kinder nicht alleine zu Hause bleiben - da es für sie keine Betten gab, brachten sie Reisstrohmatten mit und schliefen nachts zwischen und unter den Betten auf dem Fußboden.

Der Operationssaal hatte große Glasfenster, welche meistens zur Belüftung gekippt standen. Dennoch prägte ein leichter Äthergeruch den Raum, er diente als alleiniges Narkosemittel. Da die Patienten alles selber bezahlen mußten, war Halothan schon zu teuer. Über dem O.P.- Tisch baumelte eine einfache Lampe, die oft genug auch nur flackerte, so daß wir immer einige Taschenlampen in der Nähe hatten.

Auf einem Tisch lagen ausgekochte Plastikhandschuhe zum Trocknen - eine Skala von Weiß bis Schwarz. Vor dem Benutzen wurden sie jeweils mit Wasser gefüllt, um die Undurchlässigkeit zu überprüfen.

Außer den Tupfern wurde kaum etwas weggeworfen - in einer ganzen Woche entstand hier im Operationssaal halb so viel Müll, wie in Deutschland innerhalb einer Stunde. Und warum sich hier trotz der Fliegen als Operationsassistenten nur sehr wenige Wunden entzündet haben, läßt sich mit unseren Hygienevorstellungen nicht erklären.

Die Krankheitsbilder waren überwiegend akute Infektionen wie Malaria, Hepatitis und Tuberkulose in allen Ausprägungen. Neben komatösen Patienten wachten die Angehörigen auf die Atmung und ernährten sie über die Magensonde - ein erstaunlicher Vergleich, wenn ich mir daneben unsere Intensivstationen vorstelle.

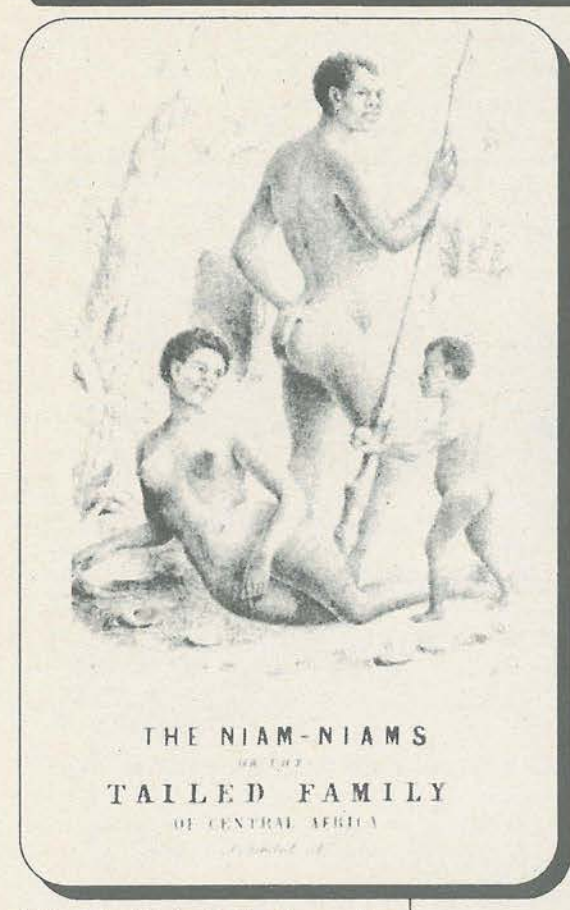
So habe ich, in dieser Famulatur sicherlich viel gesehen, getastet, gerochen und gestaunt, doch mit der Sprache waren mir Grenzen gesetzt: in Indien gibt es viele Sprachen und noch mehr Dialekte. Allein in unserem Krankenhaus wurden drei Sprachen und ca. zehn Dialekte gesprochen, so daß auch die indischen Ärzte immer wieder Übersetzer brauchten. Bis die Information dann über das Englische bei mir angekommen war, hatte sich einiges verändert und vieles verkürzt. Ich hatte also viel Zeit, um während der ambulanten Sprechstunden Mimik und Gesichtszüge der mir recht fremden Menschen zu studieren.

(C. D.)





Die Niam's - Niam's



"Die Gesellschaft für Rassenforschung freut sich, Ihnen präsentieren zu können

DIE NIAM'S - NIAM'S
aus Zentralafrika:
Neger mit Schwänzen

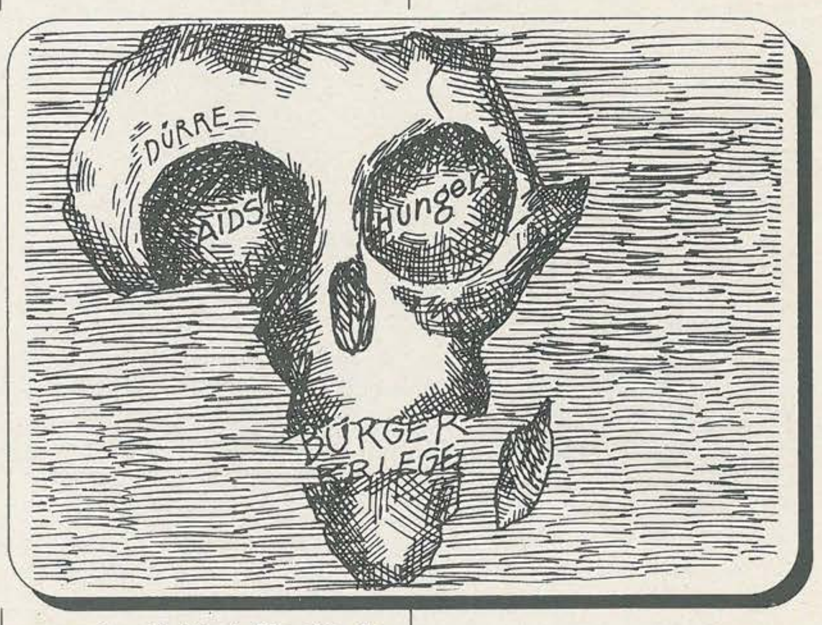
Der Mann, in seiner rauhen und wilden Art - von kleinem Wuchs, mit schwarzer Haut, breitem Kiefer, riesigem Mund, hohen Wangenknochen, enger fliehender Stirn, langen Ohren, dicken Lippen, großen, weißen, scharfen Zähnen, gekräuseltem Haar, verlängerter Wirbelsäule, so als ob ein Schwanz von ungefähr 10 cm Länge geformt werden sollte, und, auf den Punkt gebracht, eine Erscheinung, die den wilden Tieren ähnelt -- zeigt sich auf ein Werkzeug der Kriegführung gestützt, den Blick scharf bohrend in die Ferne gerichtet, nach Beute suchend (Menschen oder Ähnlichem), seine Ohren aufs Äußerste gespitzt, um den ersten Hauch sich nähernder Fußtritte aufzufangen, mit seiner großen, breiten, flachen Nase, und den auseinandergezogenen Nasenflügeln, in der Luft schnüffelnd -- sogar dieser Sinn ist dem Aufspüren von Wild angepaßt, und dem Aufspüren von Gefahr. Der Mann ist etwas 1.50 m groß."

Von Adolf hätte es dafür sicherlich einen Orden gegeben, doch stammen diese Zeilen nicht aus dem 3. Reich, sondern aus London, vor genau 138 Jahren.
Doch schon vorher machte man sich selbst in höheren und gebildeten Kreisen Gedanken mit ähnlichem Inhalt. Damals glaubte man, alle Lebewesen ließen sich in eine chronologische Reihe einordnen. In "der großen Kette des Lebens" war der Mensch, der Weiße natürlich, zwischen Affe und Engel angesiedelt. Der Sprung vom Affen zum Menschen erschien einigen Leuten recht gewagt, und so suchten sie nach einem noch fehlenden Glied. Dieses wurde dann auch recht schnell von einigen "hellen Köpfen" gefunden und von vielen anderen auch so akzeptiert. Die Antwort war schwarz, ging auf zwei Beinen, und man stritt sich lediglich darum, ob diese Kreaturen die Bezeichnung "Mensch" verdienten oder besser den Affen zuzuordnen seien. Um meine Worte mit etwas Greifbarem zu füllen, möchte ich drei namhafte Männer ihrer Zeit zitieren: Charles White: "An Account on the Regular Gradations in Man and in Different Animals and Vegetables" (1799) "...the charcteristics which distinguish the African form the European are the same differing only in degree, as those which distinguish the Ape from the European."

Sir William Lawrence in "Lectures on Physiology, Zoology and the Natural History of Man" (1819) "The Negro structure approximates unequivocally to that of the Monkey. (...)the intellectual characters are reduced, the animal features enlarged and exaggerated. This inferiority of organization is attended with corresponding inferiority of faculties, which may be proved,..., by every fact in the past history and present conditions in Africa."
Dieser letzte Satz findet sich so ähnlich auch heute noch an vielen Stammtischen und bei anderen unseriösen Gelegenheiten, seine Meinung herauszupöbeln, wie z. B. Wahlkämpfe. Das letzte Beispiel ist eigentlich das bedeutendste, denn es stammt von dem herausragensten Naturforscher seiner Zeit, Baron Georges Cuvier: "...not for nothing that the Caucasian race (Anm., das sind wir!) has gained domination over the world and made the most rapid progress in the sciences, while the Negroes are still sunken in slavery and the pleasures of their senses....The shape of their head relates them somewhat more than us to animals." Hier wird die Sklaverei also unverhohlen gerechtfertigt, nur weil einige Schwarze einen etwas anderen Körperbau aufweisen als wir. Wie kann es dazu kommen?
Ganz einfach; alles Normale, Gewöhnliche fasziniert weit weniger als Spektakuläres. Deutschlands meist gekaufte Zeitung vermittelt sicherlich nicht die reine Wahrheit, dennoch haben sich, nach anfänglichen Protesten gegen dieses Blatt, fast alle anderen Zeitungen mehr oder weniger diesem Stil angepaßt. Damals war das Wissen über Afrika und die Einwohner dieses Kontinentes noch recht abenteuerlich. Das Meiste beruhte auf Erzählungen von irgendwelchen Leuten. Als Entschuldigung kann dies allerdings nicht dienen, denn, wie bereits gesagt, waren die Schwarzen durch die Sklaverei bereits weit verbreitet, nur mochte sich keiner die Mühe machen, diese "Kreaturen" einmal näher zu betrachten. Selbst in angesehenen

Fachzeitschriften erschienen Artikel mit derlei Inhalt, so als wie wenn heute in der Fachzeitschrift Science (Spektrum der Wissenschaft) eine Abhandlung über die Ostfriesen abgedruckt werden würde, basierend auf den Sketchen und Filmen von Otto..
Dadurch konnte Dr. Kahn, deutscher Arzt mit weltberühmten anatomischen Museum, 1855 den Londonern die Niam - Niam's , obwohl sie nur als Wachsfiguren ausgestellt waren, als die reine Wahrheit verkaufen; 22 Jahre, nachdem die Sklaverei in England bereits offiziell abgeschafft worden war.
Erschreckénd finde ich vor allem auch, daß wir, die wir eigentlich dazu da sind, Menschen zu helfen, nicht sie zu verdammen, offensichtlich diesem hehren Anspruch nicht gerecht werden wollen. Noch immer nicht, allerdings sind derlei Zitate aus Zeitschriften etc. verschwunden, da sie öffentlich verpönt sind, aber in den Köpfen leben sie munter fort. 3 von 4 Präsidenten des größten deutschen Ärzteverbandes waren ehemalige SS-Ärzte, einer von ihnen, Dr. med. Severing, soll vom entsprechenden Weltverband im Herbst zum neuen Präsidenten ernannt werden.
Auch ein Ausspruch, einer von vielen, braucht nicht kommentiert zu werden. " Wenn Sie eine Laboruntersuchung anordnen, ohne vorher eine Anamnese erhoben zu haben, dann ist das, wie wenn man in einem dunklen Tunnel auf einen Neger schießt und noch nicht einmal weiß, ob er überhaupt drin ist !" (Orginalton Prof. Lorenz, Institut für klinische Chemie, MUL),

Ich glaube, folgende Zeichnung wird noch viele Jahre die Lage Afrikas widerspiegeln, auch zu unserer Schande!



(Th. K.)





Tester - Test: Physikum Frühjahr 93

Eine Rangliste der Physikumsprüfer Frühjahr '93

Sicherlich ist die Situation einer mündlichen Prüfung nicht immer glücklich. Einerseits ist man der Willkür des Prüfers "gnadenlos" ausgeliefert, wer hat das Spiel von Sympathie und Antipathie nicht schon am eigenen Leibe erfahren, andererseits eröffnet eine mündliche Prüfung dem Studenten auch die Möglichkeit, sich unabhängig von 320 Kreuzen darzustellen.
Vor jedem Physikum stellt sich also den Prüflingen die Frage, welche Prüfer ihnen vom Landesprüfungsamt zugelost werden.
Erst das Hoffen, dann das Bangen, schließlich die Gewißheit.
Es ist ...
Um Hoffen, Bangen und weitere Spekulationen zu nähren, haben wir uns die Mühe gemacht, Physikumsabsolventinnen und Physikumsabsolventen (ächz) zu ihren mündlichen Prüfungen zu befragen sowie eine Bewertung ihrer Prüfer abzugeben.
Zum Einen kam Erstaunliches zutage, zum anderen bestätigten sich mündliche Überlieferungen vorausgegangener Semester.

Rein statistisch betrachtet haben 88% der Prüflinge ihre Prüfer vor der Prüfung aufgesucht. Der überwiegende Teil der Professoren hat sich bei diesem Besuch ausreichend Zeit für die Prüflinge genommen, um sich ihren Fragen zu stellen. Auch wenn man nicht davon ausgehen konnte, daß die Prüfer ihr Pulver im voraus verschießen, so bestand doch die Möglichkeit, sachdienliche Hinweise zu erhaschen.
Doch werden wir konkret ?!
Hier die Rangliste Frühjahr 1993:

1. Platz: Prof. v. Engelhardt
Als absolutes Highlight der Frühjahrsumfrage entpuppte sich Prof. v. Engelhardt, der von zu spitzfindigen Fragen Abstand nahm, die Studenten zeitlich nicht drängte und bei Unsicherheiten "Erste Hilfe" leistete. Die Benotung empfanden alle Studenten als gerecht. Diese faire Behandlung quittierten die Befragten mit der Durchschnittsnote **1.25**.

2. Platz: Priv. Doz. Fritsch
Eng an des Soziologens Fersen heftete sich Frau P.D. Fritsch mit der Note **1.33**. Auch sie zeichnete sich durch eine faire und gerechte Prüfung aus, gab Hilfestellungen, wenn es einmal stockte und drängte nicht auf die Zeit.

3. Platz: Prof. Kühnel
Eine ebenfalls hervorragende Prüferleistung wurde Prof. Kühnel bescheinigt, dessen klinische Fragen "gefürchtet" waren, da sie oftmals die Vorbildung der Studenten überstiegen. Aber damit konnten die Prüflinge gut leben.
Die größte Verunsicherung entstand, als Prof. Kühnel in einer Prüfung ohne die obligate Fliege erschien. Wir bitten daher an dieser Stelle, diese Irritation in Zukunft zu unterlassen !
Die Durchschnittsnote von **1.5** dokumentiert jedoch die große Zufriedenheit der Prüflinge.

3. Platz: Priv. Doz. Pohl
Ebenso auf dem dritten Rang liegt P.D. Pohl. Seine gewohnt ruhige und sachliche Art kommt ihm auch im "Hexenkessel" einer mündlichen Prüfung nicht abhanden.
Er zeichnete sich durch ein gutes Prüfungskonzept aus, indem er mit weitumfassenden Themen begann, die dem Prüfling die Möglichkeit ließen, sich "frei zu entfalten". Langsam ging er zu detaillierten, auf höherem Niveau angesiedelten Fragen über, um damit die Studenten an Höchstleistungen heranzuführen.
Mit P.D. Pohl als Prüfer steht jedem Studenten, laut Umfrage, eine faire Prüfung bevor. Durchschnittsnote: **1.5**.

Verlassen wir nun die absolute Spitzenklasse und wenden uns dem dicht an dicht liegenden Mittelfeld zu.

5. Platz: Prof. Schramm
Als leichte Überraschung ist sicherlich das Abschneiden von Frau Prof. Schramm zu werten, der, aufgrund ihrer Vorliebe zur Histologie, der Ruf voraus eilt, eine unangenehme Prüferin zu sein. Es ist ja auch wirklich fraglich, ob das Wissen um die einzelnen Schichten des Haares im klinischen Abschnitt des Studiums von wesentlicher Bedeutung ist. Hauptsache ist, daß man weiß, daß es Haare gibt. Doch das reicht bei dieser Prüferin allein nicht aus.
Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurde Prof. Schramm eine gute Prüferleistung bescheinigt, so daß insgesamt die Durchschnittsnote **2.3** vergeben wurde.

6. Platz: Prof. Basar
Bekannt als Neurophysiologe, beschränkte sich Prof. Basar jedoch nicht allein auf dieses Gebiet. Der überwiegende Teil der Befragten bezeichnete die Art und Weise der Prüfung als fair. Über ungerechte Benotung klagte niemand. Gelegentlich entstanden Probleme durch Prof. Basars undeutliche Aussprache. Die Durchschnittsnote von **2.5** spricht für ihn.

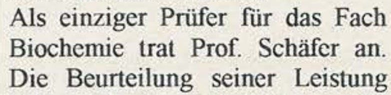
7. Platz: Prof. Schmielau
Um bei Prof. Schmielau gut durch die Prüfung zu kommen, ist es

empfehlenswert, das von seiner Frau und ihm daselbst verfaßte Lehrbuch der Med. Psychologie aufmerksam zu lesen.
Eigentlich das Fach der Psychologie/Soziologie abdeckend, glitt Prof. Schmielau schon mal in die Tiefen der Neuroanatomie, -physiologie ab. Dennoch bekundeten fast alle Befragten, daß Prof. Schmielau in den "Disziplinen" Hilfe-, Fragestellung und Bewertung eine akzeptable Leistung erbrachte. Daher die Durchschnittsnote **2.75**.



8. Platz: Priv. Doz. Mendozza
Aufgrund dürftiger Aussagen zu P.D. Mendozza ist eine Kommentierung so gut wie nicht möglich, so daß die Durchschnittsnote von **3.0** kaum Aussagekraft besitzt.
Jedenfalls sind uns keine Klagen zu Ohren gekommen.

8. Platz: Prof. Weiss
Die Befragten äußerten, daß Prof. Weiss als Prüfer nicht immer leicht zu nehmen war. Zwar waren die Fragen keineswegs zu speziell, jedoch ist es eine seiner Eigenarten, selbst bei kleinsten Fehlern sofort nachzuhaken. Diese ständigen Unterbrechungen verunsicherten und kosteten wertvolle Zeit.
Energisches Einschreiten der Prüflinge soll angeblich Abhilfe schaffen. Durchschnittsnote: **3.0**.



10. Platz: Prof. Schäfer
Als einziger Prüfer für das Fach Biochemie trat Prof. Schäfer an. Die Beurteilung seiner Leistung fiel recht unterschiedlich aus. Es gab Kommentare, die ihn sehr lobten, andere, die ihn scharf kritisierten. Hatten einige Prüflinge vor der Prüfung noch Angst vor seiner manchmal ungehaltenen Art, so wurden die Meisten eines Besseren belehrt. Die überwiegende Mehrheit bestätigte, daß Prof. Schäfer ein fairer und keinesfalls unangenehmer Prüfer gewesen sei. In die Durchschnittsnote von **3.1** ging das komplette Notenspektrum von 1 bis 6 ein.

Nach diesen recht erfreulichen Bewertungen wenden wir uns nun den "Kellerkindern" der Umfrage zu.

11. Platz: Prof. Busch
Daß Prof. Busch auf einem "Abstiegsplatz logiert", hängt sicherlich damit zusammen, daß annähernd 50% der Befragten sich ungerecht bewertet fühlten. Bemängelt wurde weiterhin ungenügende Konzentration, die in Einzelfällen dazu führte, daß Prof. Busch sich selbst widersprach. Auch einige seiner Fragen sorgten für Verwirrung. Zum Beispiel wollte er die Anzahl der Markpyramiden einer Meerschweinchenniere wissen.
Auch in Frage gestellt wurde, ob es einzusehen ist, daß eine einzige Frage zum Teilgebiet Embryologie zu 1/4 in die Anatomienote eingeht. Angehenden Prüflingen sei empfohlen, die EM-Aufnahmen in Prof. Kühnels Taschenatlas der Histologie zu studieren, um nicht, wie Prof. Busch in dieser Umfrage, mit einer Durchschnittsnote von **4.1** abzuschneiden.

12. Platz: Priv. Doz. Schünke
P.D. Schünke mußte sich mit dem letzten Platz der Frühjahrsrangliste begnügen. Bemängelt wurde seine kompromißlose Fragestellung, des öfteren klinische Aspekte betreffend, die wohl eher in ein Staatsexamen gepaßt hätten. Die nicht klinischen Fragen wurden als fair bezeichnet.
Einige fühlten sich durch seine Ungeduld und Kommentare verunsichert. Durchschnittsnote: **4.2**.

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, daß aufgrund sehr subjektiver Bewertungsmaßstäbe diese Rangliste keinen Anspruch auf absolute Gültigkeit für sich in Anspruch nimmt. Es kann lediglich eine Tendenz wiedergegeben werden. Erschwerend kam hinzu, daß für einige Prüfer nur wenige Bewertungen vorlagen.
Wir bedanken uns bei unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen (ächz) für ihre Auskünfte und Anmerkungen.

Jens Deiters Günter Riese


"Whoa! *That* was a good one! Try it, Hobbs—just poke his brain right where my finger is."



Des Rätsels Lösung - und eine neue Chance

Gerne geben wir zu, daß dieses Rätsel für alle Beteiligten (und auch für mich) zu schwer war. Ausnehmen von dieser Feststellung können wir eigentlich nur Andreas Schlatterer und den Gewinner, Peter Schwabedissen. Wir haben uns Besserung geschworen und deshalb schon einige Buchstaben eingetragen (Die Redaktion - Schelme! - schlug vor, besonders die Buchstaben in den Kreisen einzutragen...). Jedenfalls hoffen wir auf regere Beteiligung bei unserem neuesten Spiel, für dessen Gewinner wir einen Buchpreis bereithalten.

Doch zunächst tragen wir nach, was wir uns zu den Filmklassikern gedacht haben:

Da wurde zunächst nach Stanley Kubrick gefragt: Kirk DOUGLAS (1) war sein Spartakusdarsteller (Spartacus, 1959), und 1979 drehte er SHINING (2), so betitelt nach der Eigenschaft eines Jungen, eben das Zweite Gesicht zu besitzen.

Hitchkock-Klassiker waren gleich dreimal gefragt: zum einen sollte man wissen, daß John Robie, alias "Die Katze" alias Cary Grant, nachdem er die Polizei auf eine rasante Autoverfolgungsjagd mit seiner Haushälterin geschickt hat, mit dem Bus entschwindet. Er sitzt auf der letzten Bank, rechts neben sich eine Frau mit einem Vogelkäfig, links neben sich HITCHKOCK (8) persönlich (Über den Dächern von Nizza, 1955). Zum zweiten greift Grace Kelly, als sie, durch einen Anruf ihres Mannes zum Schreibtisch gelockt, dort von ihrem Mörder erwartet wird, zu einer SCHERE (3), um ihn sich von Halse zu schaffen (Bei Anruf Mord, 1953). Zugegebenermaßen eher unbekannt ist der Originaltitel "North by northwest" von "Der unsichtbare Dritte" (1959), der mit einer riskanten Kletterpartie auf dem Präsidentendenkmal in Mt. Rushmore endet(9).

Nachdem nun zwei Filme mit Cary Grant erwähnt wurden, ist es wohl Zeit zuzugeben, daß er nicht (wie ich immer dachte) auch Harvey's Freund ist. Der nämlich ist James Stewart (Mein Freund Harvey, Henry Koster, 1950), der auch als Mr. Smith nach WASHINGTON (7) geht (Mr. Smith goes to Washington, Frank Capra 1939).

Doch weiter der Reihe nach: Daß Reichtum auch sexuell attraktiv macht (zumindest 9 1/2 Wochen lang), versucht uns Mickey Rourke zu beweisen, indem er aus dem KÜHLSCHRANK (4) diverse Utensilien holt und damit Kim Basinger füttert bzw. bepinselt (9 1/2 Wochen, Adrian Lyne, 1985, übrigens göttlich karikiert in Hot Shot von Jim Abrahams 1991).

Mit der Forderung nach der Todesstrafe outet sich der Oberstaatsanwalt Dr. Schramm als Kriegsgerichtsrat vielleicht nicht ganz a. D. (ROSEN (5) für den Staatsanwalt, Wolfgang Staudte 1959).

C. F. Kanes letztes Wort - Ausgangspunkt für die Rahmenhandlung von Citizen Kane (Orson Welles 1940), in der ein Reporter dessen Bedeutung zu ergründen versucht - ist ROSEBUD(6).

Anna Seghers Romans "Das siebte Kreuz" verfilmt hat Fred Zinnemann 1944 mit Spencer Tracy (10) als Georg Heisler, der als einziger von 7 Ausbrechern den KZ-Schergen entkommt. Ebenfalls auf der Flucht treffen wir Victor Laszlo in Casablanca (Michael Curtiz 1942), der, als Major Strasser in Rick's Cafe nationalistisches Sangesgut zum Vortrag bringt, die Kapelle die MARSEILLAISE (13) spielen läßt.

Mr. Spock (der Mann mit den spitzen Ohren und der Vorliebe für zartblaue Nickipullover mit V-Ausschnitt), ist (woran Captain Kirk zu erinnern er keine Gelegenheit ungenutzt läßt) VULCANier (11).

Richard Attenborough beginnt seine filmische Gandhi Biographie in Südafrika, wo Gandhi, obwohl im Besitz einer in London vorbestellten FAHRKARTE (12), als "Nigger" aus dem Zug geworfen wird.

Mit einem HIRSCH (14), den zu erlegen Michael vor seinem Einsatz in Vietnam nicht gelingt, und der - schon sichere Beute- von Veteran verschont wird, verdeutlicht Michael Cimino in seinem Vietnam Epos "Die durch die Hölle gehen" (The deer hunter, 1978) den Wandel eines der Protagonisten durch die Kriegserfahrung.

In Stephen Frears' Gefährliche Liebschaften (1989) gibt er reichlich Opfer, hier gemeint war der Viscomte de VALMONT (16), gespielt von John Malkovic,

Sehr farbenfroh verläuft der Kirchbesuch in HAIR (17) (Milos Forman, 1979.

Cat STEVENS (18) sorgt für die Musik in Hal Ashbys Harold und Maude (1971).

Nicht besonders beliebt bei den weiblichen Darstellern der Krankenhaus-Serienschnulze "Southwest General" ist besagter Chefarzt-Darsteller, der die berühmten Kino- Küsse über Gebühr ausdehnt und deshalb den Spitznamen "die Zunge" (19) trägt (Tootsie, Sidney Pollack, 1982).

Und schließlich sollte man "Teorema - Geometrie der Liebe" von Pier Paolo PASOLINI (20) gesehen haben.

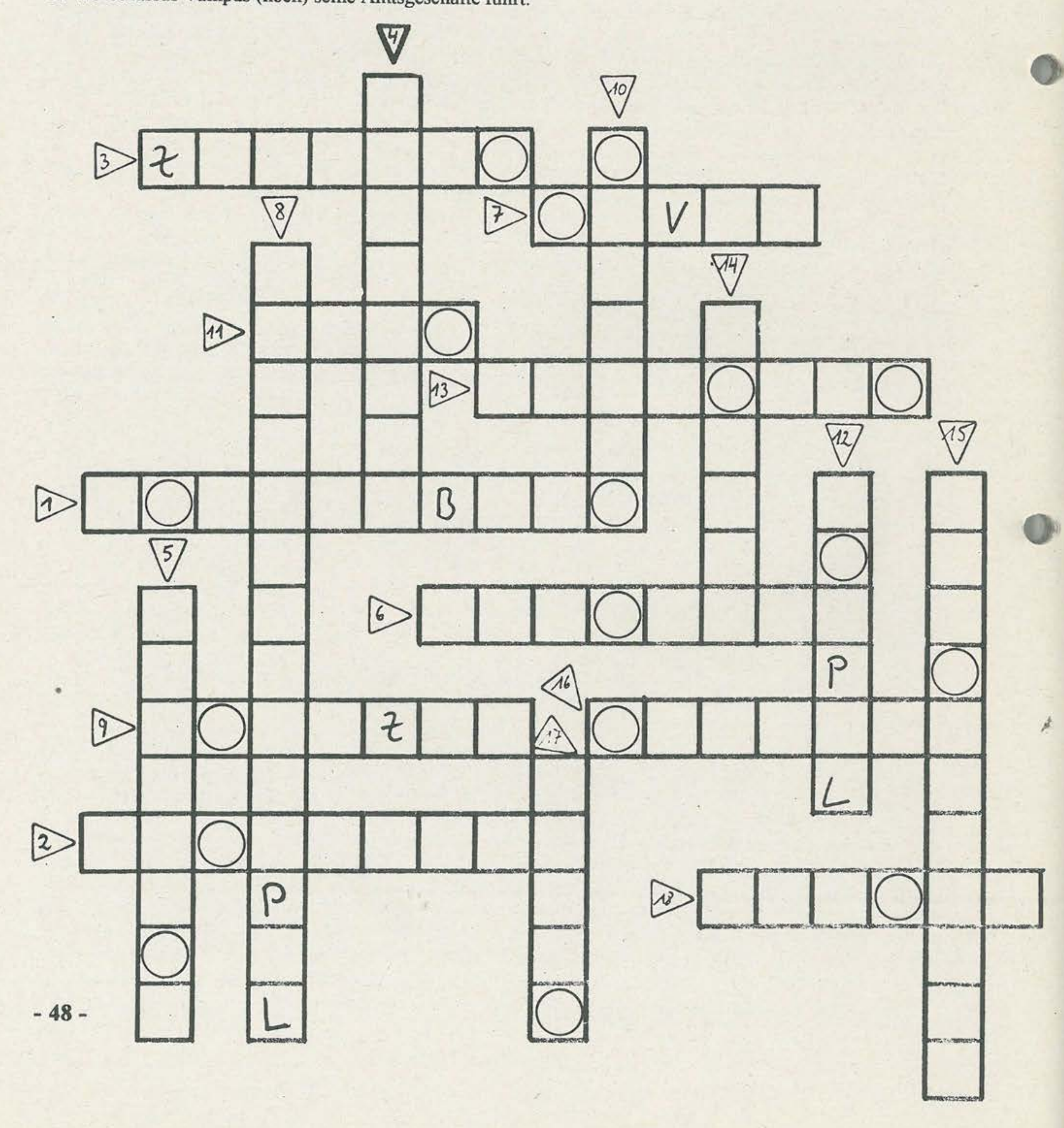
Wenn man nun besagte 8 Buchstaben sinnvoll arrangierte, so erhielt man SIODMACK; richtig jedoch muß es heißen Siodmak (Robert, 1900- 1973)! 1929 zur UFA gekommen, emigrierte er 1933 nach Paris und 1940 weiter nach Hollywood, wo er bedeutende Beiträge (Phantom Lady 1944, The spiral staircase 1945, The Killers 1946) zum Film Noir lieferte.

Nach seiner Rückkehr 1953 gelang es ihm nicht mehr, an diese fruchtbare Phase anzuknüpfen.

Doch nun zu unserer neuen Rätselfrucht: Gefragt sind Namen von Städten, die in einem Stück Literatur (nicht immer sog. Weltliteratur) eine Rolle spielen. Die mit einem Kreis versehen Buchstaben ergeben - wie immer in richtiger Mixtur- den Namen einer Romanfigur eines in Lübeck natürlich besonders geschätzten Autors. Richtige Lösungen erwarten wir bis zum 31. 06, 1993 in unserem Redaktionskasten in der Mensa. Dem Gewinner winkt ein Exemplar "Hinrtod" von Hans Meyer-Hörstgen.

Die Fragen:

1. Wo Hamlet sich in die Anwesenheitsliste eintrug.
2. Wo Oblomow nie hinfährt
3. Wo der Kantonsrat den Professor erschießt
4. Wo die beste aller möglichen Welten Candide erbebt.
5. Wo Oberlin zurechtwies, Rat gab und tröstete
6. Wo Pancraz schmollt und Herr Biedermann Haarwasser verkauft
7. Wo Herr Kastorp 7 Jahre verbringt
8. Wo Orlando in jeder anderen Hinsicht blieb, wie er gewesen war
9. Wo man im Tisch nach teuflisch gutem Wein bohren kann
10. Wo Typhoid Mary ihre Reise begann.
11. Wo Bernard Rieux am Morgen des 16. April mitten auf dem Flur über eine tote Ratte stolpert
12. Wo der Leopard den Professor konsultiert
13. Wo Antoine Roquentin vor Ekel in die Straßenbahn flieht
14. Wo sich falsche Vögel tummeln (Hauptstadt der Procegovina)
15. Wo der Continental Op blutige Ernte einfährt
16. Wo der talentierte Herr Ripley Dickey beseitigt
17. Wo literaturtheoretisch bedeutende Falken serviert werden
18. Wo Carassus Vampus (noch) seine Amtsgeschäfte führt.





Leserbriefecke - DER ERSTE...

AN DIE REDAKTION DER **"BAUCHPRESSE"** MUzL

Die Gerüchte über den Neubeginn einer Studierendenzeitung an der MUzL machten schon seit längerem ihre Runde, als sie nun auf einmal dalag: "die Bauchpresse". Erfreulich, daß doch einige Unentwegte neben dem Studium noch Zeit für privates Engagement finden und dieses auch für die Allgemeinheit einsetzen.
Nach dem ersten Durchblättern, das Lesen fand dann erst später statt, fiel mir ein gelungenes Layout ins Auge, das Zeitalter der Hightech- Computer und Tintenstrahldrucker läßt also auch die Medi`s nicht unberührt.
Beim Lesen verblaßte allerdings der erste gute Eindruck ein wenig, denn es fehlte dann doch die Würze in den meisten der gewählten Themen und Artikel, ich hätte mir schon mehr Biß gewünscht. Vielleicht täte es gut, wenn einmal die Probleme und Mißstände, mit denen die Studierenden hier zu kämpfen habe, näher beleuchten würden, so fand ich es zu MUzL - unspezifisch.
Am Schluß der Zeitung verblaßte leider nicht nur der erste Eindruck, sondern erblaßte voller Erschrecken auch der Leser.
"Die Paten", und das noch als Fortsetzungsgeschichte- für mich war es eher eine mehr oder weniger sinnvolle Aneinanderreihung von gestelzten Wortspielereien und mißlungener Komik.
Tief bewegt und voller Trauer nahm ich Abschied von dieser Geschichte, der Nachsatz: "Fortsetzung folgt" treibt mit heute noch Tränen in die Augen und läßt mich mit Schrecken auf das warten, was da noch kommen soll.



Für die nächste Ausgabe wünsche ich allen RedakteurInnen etwas mehr von dem erwähnten Biß, und vielleicht könnt Ihr ja mal darüber nachdenken, wie viele Fortsetzungen dieser ominösen Geschichte dem Leser noch zugemutet werden sollen.

(Klaus Kayser)

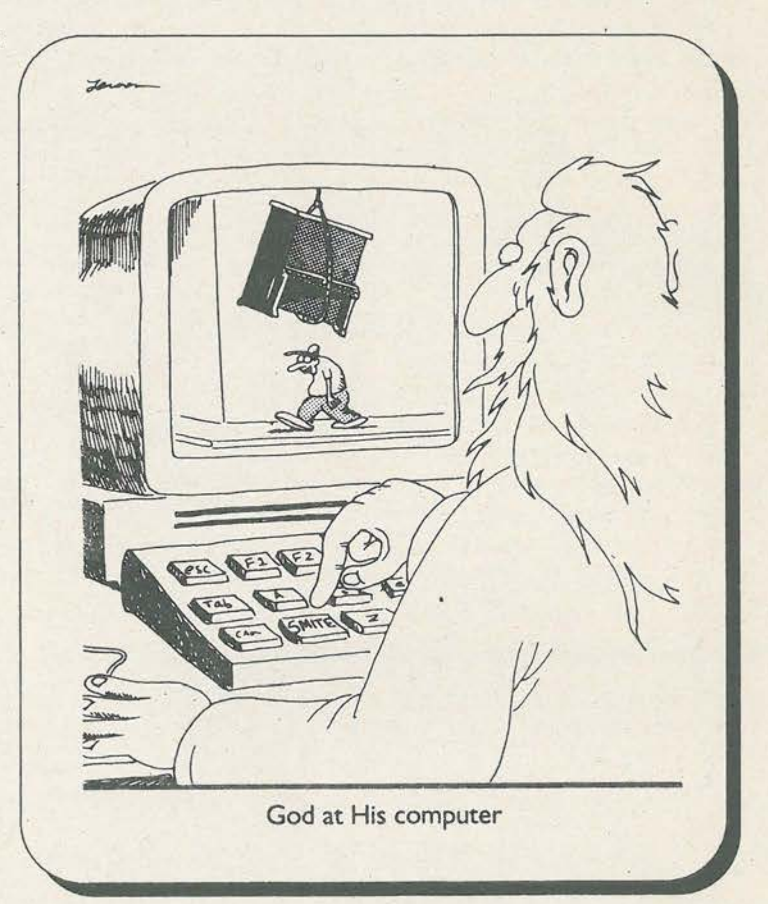


Impressum

Herausgeber: Die Redaktionsgruppe (immer noch dieselben!!):
Monika Kuschel (tatkräftig beim Eintreiben der Werbeanzeigen unterstützt von Katja Krecker)
Oliver Müßig (Finanzexperte - Gerichtsvollzieher - Pedant beim Drucker)
Frank Bösebeck (unser neues Titelmodel...)
Michael Polte (das Ex - Titelmodel...)
Thomas Kempmann ("Auslands"korrespondent)
Peter Trillenberg (der Kopf hinter "unlösbaren" Rätseln)
sowie Ulrike Butzmann und Susanne Wiechulla (stets im Einsatz mit und gegen den Computer)

Für die Comics bedanken wir uns bei:
Tanja Lange
Michael Emken

Als freie Mitarbeiter waren tätig:
Jens Deiters
Claudia Dinkelacker
Marie Dixon
Michael Emken
Mareike C. Exler
Alex Fein
Wilfried Hagelstein
Anja Heinrich
Marc Lepiorz
Ingo Meßer
Hannes Rengshausen
Günter Riese
Frank Sickelmann
Politikreferat AStA
Sportreferat ASTA



God at His computer

Redaktions - und Anzeigenanschrift:
Redaktion **Die Bauchpresse**
im AStA - Pavillon 24
Med. Universität Lübeck
Ratzeburger Allee 160
2400 Lübeck
Tel.: 0451 / 500 3059 (Do., 11.00-12.00 h)
Fax: 0451 / 500 3059

Erscheinungsweise: einmal im Semester
Auflage: 1000 Exemplare

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom April 93

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider und unterliegen inhaltlich der Verantwortung ihrer Autoren.

Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen. Über die Zusendung von Artikeln oder anderen Beiträgen freuen wir uns, ein Recht auf Veröffentlichung besteht aber nicht.

Wir danken allen Inserenten und allen Autoren für ihre Mitarbeit.

Redaktionsschluß für die Ausgabe Nr. 3 ist 15.12.93, Erscheinungsdatum ist der 15.01.94.

Druck:
Volker Hinzke GmbH,
Große Gröpelgrube 21/23,
2400 Lübeck
Tel.: 0451 / 70202

FAHRRAD PUR.

Hochwertige Räder
für jeden Einsatz.
Spezialisten für
Federbikes. Intensive
Beratung und Service.
Radbau nach Wunsch.



Breezer. Cannondale.
Enik. Giant. GT.
Kildemoes. Klein.
Koga Miyata. KHS.
Offroad. Sundance
Titanal. Villiger.



Braunstraße 38 · 2400 Lübeck 1 · Telefon 0451/705863
(1 Min. vom Holstentor)

